

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmontatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich ledigmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Vertretern und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: R. Ziemerstr. Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, B. u. H. v. d. Bernhardsstr. für Politik u. Wirtschaft. Kurt Wolfenb. für den letzten Teil. I. W. u. Wolfenb. für Postamt u. Julekate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen ist eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2315), Wolfenb. Postamt Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 139

Dienstag, den 17. Juni 1930

5. Jahrgang

## In die Wolfsschlucht!

Das Fiasko des Notopfers. — Alle Parteien gegen die Deckungsvorlagen Moldenhauers.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat nunmehr seine Steuererlasse zugeworfen mit der Bitte, sie bereits in der Sitzung vom 18. Juni zu beschließen, da die Gehaltentwürfe unter allen Umständen vor der Sommerpause des Reichstages verabschiedet werden müssen. Das Kernstück dieses Gesetzes, die Reichshilfe,

ist inzwischen von fast sämtlichen hinter der Regierung stehenden Parteien abgelehnt worden. Die Volkspartei hat sich am Montagabend sogar

entschieden gegen das Notopfer ihres Finanzministers genandt und verschiedene andere Deckungsvorschläge gemacht, die auf eine weitere Befreiung der minderbemittelten Bevölkerungsschichten hinauslaufen. Sie hat darüber ein einfaches Kommuniqué verbreitet, in dem es heißt, daß das Problem der deutschen Wirtschaft und der Finanzen des Reiches nicht von der Steuerseite, sondern nur von der Seite der Bekämpfung der Wirtschaft und der rückfälligen Senkung der Ausgaben angefaßt werden könne. Vor allem müsse die Senkung der Produktionskosten durch Herabsetzung der Personalausgaben in der Privatwirtschaft, also Herabsetzung der Löhne, durch eine gezielte Senkung der Preise und eine starke Minderung der Ausgaben der öffentlichen Verwaltung im Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden. Entlang die Voraussetzungen für eine solche gemeinschaftliche Kraftanstrengung des ganzen Volkes, sei es durch freie Vereinbarungen, sei es im Wege der Gesetzgebung, nicht gegeben seien, bliebe eine Sonderabteilung, wie das Notopfer oder die Reichshilfe der Selbstbehaltenden ungerichtet und wirkungslos. Die Reichshilfe müsse daher von der Reichsregierung der Deutschen Volkspartei abgelehnt werden.

Schließlich fordert die Volkspartei neben einer Herabsetzung der Personalausgaben in der öffentlichen Verwaltung eine Bürgergarantie, d. h. eine

Kapitalsteuer für jeden wahlberechtigten Gemeindeglieder. Diese Steuer soll reichsweit eingeführt werden.

Die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der Erklärung der Volkspartei, daß der volksparteiliche Reichsfinanzminister, der bei der gestrigen Sitzung seiner Fraktion vor Anfang an betonte, der Entschluß zwar nicht zugestimmt, ist aber mit ihren Gedankenansätzen grundsätzlich einverstanden erklärt habe. Das heißt nichts anderes, als daß der Reichsfinanzminister seine eigenen Vorlagen wieder einmal im Stich gelassen hat. Warum sollten wir bei diesem ehrgelassenen Herrn nicht näher unterfragen. Alle Berichte von seinem bedauerlichen Rücktritt läßt er von der ihm nahestehenden Presse wieder und wieder zementieren. Er habe nicht die Absicht, zu demissionieren.

In Kreisen der volksparteilichen Reichstagsfraktion oder sieht man in der gestern abend angenommenen Entschluß gegen die Deckungsvorlagen der Reichsregierung einen gewissen Erfolg gegen den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer. Man bespricht Moldenhauers Stellung als Minister und nicht sich der Hoffnung hin, daß er schließlich doch noch von sich aus die Konsequenzen aus der Lage zieht und sein Amt zur Verfügung stellt. Die Mehrheit der volksparteilichen Reichstagsfraktion wartet geradezu auf den betreffenden Entschluß ihres Fraktionsmitgliedes Moldenhauer.

Man wünscht hat die Regierung von sich aus

Verhandlungen zur Änderung ihres Deckungsprogramms mit einem Teil der hinter ihr stehenden Parteien und, wie es heißt, auch mit der preußischen Regierung eingeleitet. Brünning läßt die Verhandlungen am Montag aufgenommen, durch Redepunkten mit dem Führer der volksparteilichen Reichstagsfraktion, Dr. Schöps. Im Verlauf der Erörterungen ließ Brünning durchblicken, daß die Regierung geneigt ist, auf ihre Deckungsvorschläge zu verzichten, insofern von den Fraktionen andere annehmbare Vorschläge zur Bekämpfung des Defizits gemacht werden. Das Ziel der Verhandlungen scheint vor allem darauf hinauszuweisen, die Reichshilfe für die selbstbehaltenden Angestellten der Privatindustrie völlig fallen zu lassen und das Notopfer für die Beamten zunächst um die Hälfte zu reduzieren und je nach den Einflüssen des einzelnen Beamten zu kürzen. Die so entstehenden Mindereinnahmen will man durch eine

Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer sowie der Heraushebung anderer Steuern hereinholen. Schemmelt es gelingen wird, auf der beschriebenen Basis zu einer Verständigung zwischen der Regierung und den hinter ihr stehenden Parteien zu gelangen, dürfte sich wahrscheinlich schon heute oder morgen zeigen. Aber selbst, wenn möglich werden sollte, zu einer derartigen Einigung zu kommen, so besteht die Widerbetriebsregierung Brünning für ihre Pläne im Reichstag immer noch keine Mehrheit.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

beschloß sich am Montagabend in mehrstündiger Aussprache mit der gegenwärtigen Lage und den Vorschlägen der Reichsregierung zur Deckung des Reichsbudgets im Reichsbudget. Die Debatte konnte wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht zu Ende geführt werden. Sie wird am Dienstag nachmittag fortgesetzt werden.

### Wie das Notopfer aussehen soll.

Die Regierungsvorlage.

Am dem dem Reichsrat zugewiesenen Gehaltentwurf über eine Reichshilfe der Selbstbehaltenden heißt es u. a.:

„Zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Reichshaushalt wird von den Einnahmen der im Gehaltentwurf bezeichneten Personen vom 1. Juli 1930 bis auf weiteres ein Beitrag erhoben. Die Reichshilfe fließt ausschließlich dem Reiche zu.“

Beitragspflichtig sind

die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände, der Reichsanstalt, der sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und die Soldaten der Wehrmacht, ferner die Beamten und Angestellten bei Unternehmungen oder Einrichtungen mit überwiegend Kapitalbeteiligung oder öffentlich-rechtlichen Körperschaften, weiterhin die Empfänger von Wartegeld, Ruhegeld, Witwen- und Waisenlohn und anderen Bezügen oder Geldwerten vorläufig für freihire Dienstleistungen, die vom Reiche, von den Ländern und den übrigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften gewährt werden.

Der Kreis der Beitragspflichtigen.

Die für die Reichshilfe in Frage kommen, ist wie folgt umschrieben: sonstige Personen mit ihren Einnahmen, wenn sie den Betrag von 8400 Reichsmark jährlich übersteigen und wenn es sich nicht um Personen handelt, die für den Fall der Arbeitslosigkeit pflichtversichert sind. Der Beitrag beträgt 4 v. H. der Einnahmen, bei den Behördenangestellten, die für den Arbeitslosenversicherung unterliegen, beträgt der Beitrag 2 v. H. der Einnahmen. Der Beitrag wird von den Gehaltseinnahmen durch Einbehaltung eines Anteils von den Lohnentnahmen im Wege der Veranlagung erhoben. Der Arbeitgeber hat den Beitrag von den Gehaltseinnahmen bei jeder Lohnzahlung einzubehalten und die einbehaltenen Beträge an das Finanzamt abzuführen. Die Reichsregierung ist ermächtigt, das Gesetz mit Wirkung vom 1. April 1931 ab zu mildern oder außer Kraft zu setzen.

Am dem Entwurf eines Gesetzes über ein

Notopfer

im Rechnungsjahr 1930 heißt es: Zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Reichshaushalt, die sich infolge der schlechten Wirtschaftslage ergeben, wird von den Selbstgenüßigen einkommen-

## Der Reichstag hat wieder begonnen.

Reichsinnenminister Dr. Wirth im Kreuzfeuer. — Nazi-Pöbeleien.

Berlin, 16. Juni. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag begann am Montag seine erste Sitzung nach fünfjähriger Unterbrechung mit der Beratung des

Schauspiels des Reichsinnenministeriums des Innern.

Reichsminister Dr. Wirth verzichtete auf eine programmatische Rede. Er beschränkte sich auf eine formulierte Erklärung zu den Todesfällen in Kuba, die bis jetzt 30 Opfer gefordert haben. Der Reichsinnenminister kündigte eine genaue Durchführung der Unterstufung an.

Als erster Redner aus dem Hause sprach der

Abg. Sellmann (Soz.)

Er schloß sich den Erklärungen des Ministers an, insofern dieser die Teilnahme für die Eltern der Säuglinge ausgesprochen habe. Als Richtigbedingener schloß Sellmann eines Heils, fügte aber hinzu, die Schuld daran habe durch die Arbeiter Reichstags in der Folge an Autorität verloren. Dann wies der sozialdemokratische Redner die politischen Probleme, die mit dem Reichshaushalt in Verbindung stehen. Er begann mit dem Wunsch an den

Verein für das Deutschtum im Auslande,

daß dieser endlich die Sprache finden möge, die auch in Herz und Geist der deutschen Arbeiter dringe. Die Sozialdemokratie verlange sich der Mitarbeit für die deutschen Arbeiter im Auslande nicht, aber sie verlange, daß der Verein für das Deutschtum im Ausland sich von allen chauvinistischen und antirepublikanischen Rundgebungen fernhalte. Dann nahm sich Sellmann das

Schlagwort vom Kulturbolschewismus

vor. Er verlangte von den Urhebern einer Entschleunigung, die staatliche und kirchliche Maßnahmen fordere, daß sie endlich einmal sagen, was sie unter Kulturbolschewismus verstanden. Die Sozialdemokratie werde wieder eine spirituell-orthodoxe Kulturbildung nach einer objektiven Methode aufstellen. Die Sozialistische Jugend solle selbst als, wenn man sie mit den funktionsfähigen altökologischen Organisationen und der deutschen Christenvereine in manchen ländlichen Gebieten, wo der Kulturbolschewismus nicht einmal den Namen nach bekommt sei. Das schließt sie eine Herrschaft des Pharisäertums.

neuerpflichtigen Personen für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis 31. März 1931 ein Notopfer in Höhe von 10 v. H. der Einkommensteuer erhoben.

Das Notopfer fließt ausschließlich dem Reiche zu. Zu diesem Zweck erhalten die Länder von den Einkommen aus Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1930 fiktiv 75 v. H. 74 v. H.

### Deutschnationale Kriegserklärung.

Die großen Worte des Herrn Dr. Oberhosen.

Dresden, 17. Juni. (Telefon.) In einer Wahlhungerrede der Deutschnationalen Volkspartei sprach am Montagabend der Vorsitzende der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberhosen. Er führte u. a. aus: Ein solcher Einrückungssturm, wie wir ihn jetzt gegenüber den neuen Forderungen der neuen Regierung Brüning-Moldenhauer erleben, ist seit der Revolution noch nicht dagewesen. Wohl selbst sei eine derartige Fußarbeit vorgelegt worden, wie dieses Programm von Moldenhauer. Den Kern jeder Steuererhebung müsse Gerechtigkeit bilden. Am Moldenhauerischen Programm aber bündelte es sich im den brutalen Versuch, ohne jede Rücksichtnahme auf die soziale und familiäre Lage vom Bruttoeinkommen 4 Prozent zu nehmen. Das betreffe auch die Altersrenten, obwohl diese 1927 bei der Bekämpfungsreform zurückgestellt worden seien. Dr. Oberhosen betonte, daß die Kritik, die die Deutschnationalen der Regierung bis zu im Herbst hätten gewähren wollen, viel zu lange bemessen gewesen sei. Ein Eintritt in die Reichsregierung käme für die Deutschnationalen nur in Betracht, wenn zugleich eine Veränderung in der preußischen Regierung im deutschnationalen Sinne erfolgt werden könnte. Parteien, die dem Hauptplan zustimmen könnten, dürften in einer zufälligen Regierung unter Beteiligung der Deutschnationalen unter keinen Umständen mehr führend sein.

Das ist ganz „Jans Schnap, der Schreiner“, der in der Bismarckstraße schreit und brüllt, den aber niemand ernst nimmt. Gerade die Jugenbergen steht es an, auf Bismarck und Ungerechtigkeit zu reden. Die ganze Jugenbergen ist ein einziger Pfuhl!

### Auch die Demokraten lehnen ab.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat in einem einstimmigen Entschluß, der am Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, das Notopfer, den ganzen Deckungsplan der Reichsregierung abgelehnt und, wie wir in der „Volks Stg.“ lesen, andere Wege zur Deckung des Defizits im Etat vorgeschlagen.

Der sozialdemokratische Redner zerstückte dann die Argumente, die für eine

### Wahlreform

angeführt werden. Zahlenmäßig wies er nach, daß unter dem Einmännnerwahlrecht der Vorteilhaftigkeit die Wahlbevölkerung nicht größer gewesen sei als unter dem Verhältniswahlrecht, daß der Reichstag in der Vorteilhaftigkeit noch repräsentativer gewesen ist, daß im Reichstag in der Vorteilhaftigkeit genau wie jetzt drei oder mehr Parteien für die Regierungsbildung notwendig gewesen seien. Die Situation unter der Abgeordneten sei viel größer, als die unter nach einer Wahlreform annehmen. Von 423 Abgeordneten der Nationalversammlung seien nur noch 104 im jetzigen Reichstag. Große Heiligkeit lag es, als Sellmann gegenüber dem Schrey nach Vorteilhaftigkeit sagte, bei aller Bemerkung für politisches Genie und große parlamentarische Reizen müßten doch noch

### ein paar bescheidene Leute übrig bleiben,

die im Reichstag die notwendige Arbeit leisten. Eine Verringerung der Abgeordneten machte die Sozialdemokratie nicht mit. Der ganze Reichstag, mit allen Bermalungstoffen, Dänen und Freispartei benötigt nur 8.1 Millionen im Jahre, das sei

### der zweite Teil der Kosten eines Panzerschiffes.

Dann verlangte Sellmann entsprechend einem durch die Sozialdemokratie im Ausschuss zur Annahme gebrachten Antrag die Initiative der Reichsregierung zur Reichsreform. Selbst wurde es, als der sozialdemokratische Redner auf den

### thüringischen Konflikt

einging. Die Nationalsozialisten brüllten damals hinter jedem Sozialdemokraten. Der Reichsminister Dr. Wirth, daß die Nationalsozialisten bedeutende agitatorische Antriebe erhalten würden, wenn die Reichsregierung nicht ihre volle Autorität gegen die thüringischen Reichsbrüder einlege. Der sozialdemokratische Redner unterließ die ökonomischen und sozialen Grundlagen der Parteikrise und rief den bürgerlichen Parteien warnend zu, daß eine Massenbewegung ohne sozialistische Forderungen und Ziele gar nicht möglich sei. Die Sozialdemokratie habe die gefühlvolle



Aufgabe, die neuen proletarisierten Schichten zu erfüllen und sie merke diese Aufgabe lösen.

Sollmann schloß seine Ausführungen mit folgendem Ausblick: An den großen sozialen und kulturellen Erneuerungen, die wir heranzu sehen, streben wir nach der Führung. Millionen sind erwacht und auf dem Marsche, wenn auch zunächst auf Verwegen. Millionen haben den Glauben an den Bestand der kapitalistischen Welt verloren. Millionen bisher bürgerlich denkende Menschen empfinden das Wort von einer göttlichen Weltordnung als einen Spott. Millionen dieser Menschen sind aber auch in Gefahr, einer nihilistischen Verzweiflung zu verfallen. Es ist die geschichtliche Aufgabe der Sozialdemokratie, diese neuen Schichten des proletarisierten Arbeitervolks aus ihren blutigen Gewalträumen zu befreien und sie für den sozialistischen Weltkampf- und Kulturaufbau zu gewinnen. Die Sozialdemokratie kennt diese Aufgabe und sie wird sie, verjüngt im Kampfe lösen. (Beif. Beifall b. d. Sozi.)

Abg. Dr. Spahn (Darl.).

Das Zentrum hat im Preussischen Landtag von Unerblichkeit der Sozialdemokraten gesprochen, als sie das Kulturministerium besetzten. Ebenso unerblich ist aber die wesentlich schändliche Politik des Reichsinnenministers gegen rechts. Die Nationalsozialisten suchen Nationalismus und Sozialismus zu vereinen, wie feinerger der Nationalliberalismus, Nationalismus und Liberalismus. An nationaler Bewegung sind wir mit den Nationalsozialisten einig. (Hört hört links.) Die Räumung des Rheinlandes ist keine Befreiung.

### Reichsinnenminister Dr. Wirth

polenmäßig gegen Dr. Spahn, der ihm zu Unrecht schändliche Politik vorgeworfen habe, so in der Frage des Stahlhelmverbots. Auch in der Thüringischen Schuldebatte bin ich nicht schändlich vorgegangen. Gerade

evangelische Theologen lehnen die Schulgebete anstößig ab, und bezeichnen es als durchaus richtig, daß ich diese für unser Verfallungsleben bedeutsame Frage vor den Staatsgerichtshof gebracht habe. Was heute in Thüringen möglich ist (Zuruf der Reizsoz.) wird sich morgen in Sachsen wiederholen), kann bei einer förmlichen Abgabe leicht ins Gegenteil umschlagen. Der leider vermerkte Professor v. Hartmann hat mit gegnerischer Betand, daß diese Gebetsanweisung die höchsten Werte unseres Volkslebens berührt, die der Rechtsstaat zu verwirklichen droht. (Abg. Dr. Goebbels (Reizsoz.): Ein getroffenener Hund bellt!) Es ist nicht richtig, daß die sich getroffen fühlenden sich gemeldet haben. (Goebbels: Nehmen Sie doch die jüdische Presse!) In der amtlichen Empfehlung steht, daß diese Gebete sich gegen art- und volkstrennde Elemente richten. (Goebbels: Sehr richtig!) Sie richten sich gegen die Weimarer Verfassung, gegen Geist und Sinn des von Dr. Spahn verkündigten heiligen Volkstums, gegen ganze Gruppen unserer Volksgenossen. (Goebbels: das sind keine Volksgenossen!) Darauf gehe ich keine Antwort. Katholische und evangelische Kreise lehnen diese Gebete auf das entschiedene ab. (Andauernde Zurufe Goebbels, die Vizepräsident Oster einzuweisen bittet.) Der Artikel 148,2 der Verfassung schreibt vor, daß die Bestimmung Andersdenkender nicht verletzt werden darf, und diese Bestimmung ist auf Antrag der Deutschnationalen hineingekniffelt worden, aber die Bestimmungen der Juden müssen geschützt werden. — (Dröhnungsgruß.) Ihre Empfehlungen sind nicht vorgeliefert, aber

Sie haben die Freiheit dieser Republik mißbraucht. (Beif. Zustimmung links und im Zentrum. — Goebbels: Genau wie Ihre roten Genossen im Kaiserreich! — Mitleidige Heiterkeit.)

Abg. Dr. Schreiber (3)

sprach mit ziemlicher Schärfe zum Konflikt zwischen dem Reichsinnenminister und Thüringen. Das Deutsche Reich dürfe nicht dulden, daß der föderative Gedanke mißbraucht werde, um Unzuverlässigkeit in die Polizei zu tragen. Die Sozialdemokratie werde in Zukunft härter vor die Frage gestellt werden, ob sie dem Religions die Mindestachtung zubilligen wolle. (Wir befreien die Sorge des Herrn Schreiber nicht. Wir billigen der Religion sogar höchste Achtung zu, nur verlangen wir die gleiche Achtung auch für nichtkirchliche Kulturkreise.)

Den Wählern des Tages fidierte die übliche Kommunitenrede, die diesmal Abg. Maslowitz hielt. Selbstverständlich rief er die Abg. Sollmann und Spering heranzu, nicht minder schloß er am Dr. Wirth als republikanischer Säulenheiliger weg. — Fortsetzung der Aussprache am Dienstag.

### Richter und Nazis.

Im Schwedinger Prozeß

teffneten sich die Hakenkreuzer am Montag wiederholt die Geleite, die ihrer Wehrschreibung spotteten.

Als sich der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Förder-Breslau, erlaubte, an einen als Zeuge erschienenen 37jährigen nationalsozialistischen Handlungsgehilfen eigene Fragen zu richten, schrie dieser unerschrocken: „Ich unterhalte mich nur mit Deutschen, nicht mit Juden. Ich antworte nur deutschen Richtern.“ Trotz der Aufforderung des Vorsitzenden, dem Rechtsanwalt zu antworten, verweigerte der Richter weiter jede Auslösung. Auf Antrag des Rechtsanwalts führt der Vorsitzende schließlich einen Gerichtsbescheid herbei, der den sechsfachen Stillerianer mit der fäehlichen niedrigen Ordnungstrafe von 10 Mark belegt. So viel bekommt er ungefähr als Zeuge an Gebühren.

Andere nationalsozialistische Zeugen marschieren am Montag in Wanderteilung mit aufgetretenen Hemden ein vor den Richter auf. Der Vorsitzende weist föhlich darauf hin, daß es sich nicht ziele, in diesem Anzuge vor Gericht zu erscheinen. Ein Zeuge sagt, das liege am Spätem. Damit ist der Fall erledigt. Der nächste Zeuge erscheint trotz der Mahnung des Vorsitzenden ebenfalls in Wanderteilung mit aufgetretenen Hemden. Der Vorsitzende hat sich inzwischen daran gewöhnt. Er läßt die Hemden gewähren. So wird die Autorität und das Ansehen der deutschen Gerichte mit den Füßen getreten, ohne daß sich ein Verdächtigter rühre.

Am weiteren Verlauf des Prozesses wird der Stabenträgerführer Rowack nach seinen Worten befragt. Er rüht an, nur einmal eine Strafe erhalten zu haben, die er beim Grenzschutz in Obersachsen bekam. Der Staatsanwalt erhebt sich und sagt: „Ich möchte den Zeugen Rowack vor einem Weineid bewahren. Ich kenne das Strafgesetzbuch des Rowack. Er ist schuldig oder nicht, darunter einmal wegen Diebstahls.“ Der Zeuge schreit dem Staatsanwalt zu, das ist eine erbärmliche Lüge. Die Worte der Anklage sind nicht, ebenso der nationalsozialistische Verteidiger Grant. Der Vorsitzende empfindet diese Stelze als unangenehm, ohne sie jedoch zu unterbinden.

Was die nationalsozialistischen Zeugen sonst auszulagen haben, wirkt angesichts des Eides geradezu erschlörend. Sie geben an, nicht mehr zu wissen, wo sie in die Autos eingestiegen sind, um zur Vernehmung zu fahren. Sie wissen nicht, ob sie die Fahrt bezahlt haben, ja sie wissen nicht einmal mehr, mit wem sie gefahren sind, und es alles unter Eid. Sie wissen überhaupt nichts, was sie nicht wissen wollen.

## Barter Gilberts kritisches Schlußprotokoll. Des Reparationsagenten Schwanengefang. — Herbe Kritik an der deutschen Finanzwirtschaft.

Barter Gilbert, der Reparationsagent, hat sich jetzt mit einem Schlußbericht für die Leberungszeit zum Neuen Plan (1. September 1929 bis 17. Mai 1930 von Deutschland verabschiedet. Während der ganzen Zeit des Damesplanes, so heißt es in diesem Bericht, seien die Reparationen von Deutschland für die Zeit 1929 bis 1930 in Höhe von annähernd 8 Milliarden Goldmark.

Der Deutsche Plan habe auch seine größeren Zwecke erreicht. Die deutsche Zahlung in Höhe von dem Antragsfaktoren einer Goldwährung genügt; das deutsche Budget habe Einnahmen geliefert, die ausreichten, um alle berechtigten Ausgaben anzufragen, auch die Erfüllung der Verpflichtungen aus dem neuen Plan, zu befriedigen.

Barter Gilbert nimmt jedoch nicht Abficht, ohne an den Methoden der Reichsfinanzpolitik noch empfindliche Kritik zu üben. Nach seiner Meinung habe es, obwohl die öffentlichen Einnahmen das wesentliche Material für ein ausgeglichenes Budget seien, an der Entschlossenheit gefehlt, die Ausgaben innerhalb der Schranken des verfügbaren Einkommens zu halten. Die Lasten der deutschen Wirtschaft würden gerade jetzt in dem Augenblicke ernstlich vermehrt, wo die Wirtschaft sich auf die durch das Eintreten der Weltmarktpreise und den allgemeinen Konjunkturrückgang geschaffene Situation umstellen müßte. So werde mit dem Antritt des neuen Planes die Reform der öffentlichen Finanzen zu dem wichtigsten Problem der deutschen Regierung und des deutschen Volkes. Wenigstens im Augenblicke seien zur Ordnung der Reichsfinanz.

Steuererhöhungen nicht zu umgehen. Die Aufmerksamkeit müßte aber heute in erster Linie auf die Ursachen der Budgetschwierigkeiten des Reiches gelenkt werden. Vor allem sei der Grundlag nicht beseitigt worden, daß die Regierung sich nach der Deckung der öffentlichen Finanzen durch die Reform der Arbeitslosenunterstützung und Reform der Arbeitslosenunterstützung seien nicht genügend in Angriff genommen worden. Neue gesetzliche Maß-

nahmen seien vielfach ohne angemessene Berücksichtigung ihrer finanziellen Auswirkungen getroffen worden, wobei einer der schärfsten Fälle die allgemeine Gesundheitsreform vom Oktober 1927 gemeint sei, deren Kosten praktisch weit über die ursprünglichen Berechnungen hinaus geangem seien. Endlich sei das Budget noch immer in folgendem Unzustand, daß eine heilsame Kritik der Öffentlichkeit und des Parlaments erjuchtet sei. Barter Gilbert nennt dafür als Beispiel die Anweisung besonderer Einnahmen für besondere Zwecke außerhalb des Budgets, die durch gegenseitige Übertragung von Etatsstellen nach komplizierter Unterfertigung zwischen ordentlichen und außerordentlichen Etat und weiter folgt der Hinweis, daß das Parlament erst jetzt klaren Willen an den Tag legt, die Ausgaben betragsmäßig und Details entlastend seien. Das Problem der Einschränkung der öffentlichen Ausgaben sei zu lösen, wenn der Wille dazu vorhanden ist.

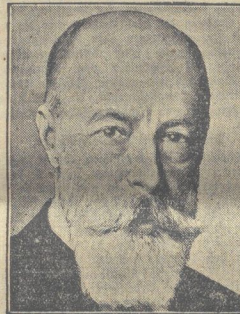
Der neue Plan sei ein Akt des Vertrauens auf den guten Willen und die finanzielle Integrität Deutschlands. Deutschland könne seine öffentlichen Finanzen in Ordnung bringen, wenn nur ungefähr die gleichen Anstrengungen jetzt auf die Finanzreform verwendet würden, wie sie zur Zeit des Damesplanes dem allgemeinen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft gewidmet worden sind.

Barter Gilberts Abfichtsworte sind reichlich kritisch; da er so über so als reparationspolitischer Freund oder gar Gerichtswohler fungierte, darf man ihm die Kritik nicht verwehren. Was die Reform der öffentlichen Finanzen anbelangt, so ist ihre Erfüllung, die in erster Linie im Interesse Deutschlands und im deutschen Reichstag selbst liegt, eine von der Sozialdemokratie ernstlich in Angriff genommene Aufgabe. Leider muß man Barter Gilbert aufpassen, daß Herr Woldenhauer gerade in den letzten Monaten nur zu viel Anstoß zur Kritik auch von Außenstehenden gegeben hat. Am übrigen hat Deutschland hinsichtlich seiner Finanzen

zu handeln, als ob es keinen Reparationsagenten und keine Kritik eines Reparationsagenten je gegeben hätte. Auch ohne ausländische Kontrolle sind die Finanzen das Geschäft eines Landes. —

### Hainisch tritt zurück.

Wien, 16. Juni. (Eig. Dr. H.). Der frühere österreichische Staatspräsident und gegenwärtige



Handelsminister Hainisch.

von dessen Rücktrittsabsichten schon seit längerer Zeit die Rede ist, hat am Montag Nachmittag gegenüber erklärt, daß er sein Rücktrittsgesuch bereits eingereicht habe. Der Grund seiner Unmöglichkeit liegt darin, daß er den mit Ungarn abgeschlossenen Handelsvertrag als schwere Schädigung der österreichischen Anfuhr betrachtet.

Als Nachfolger Hainischs wird der ehemalige österreich-ungarische Finanzminister und Gouverneur der österreichisch-ungarischen Banken, Dr. Spitzmüller, genannt. Von anderer Seite hört man, daß der Präsident der Handels- und Gewerbebank, Tiggner, die Nachfolge Hainischs anstreben soll.

### Frick mahregelt.

Rachhaft gegen einen sozialdemokratischen Lehrer.

Weimar, 16. Juni. (Eig. Dr. H.). Der Reichsricht Frick hat den Lehrer und sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Erich Wäber-Kaltenburg in den Wartestand versetzt. Diese Maßnahme kann nichts anderes als ein Rachhaft Fricks gegen Wäber bezeichnet werden. Ein sachlicher Grund für die Amtsenthebung ist nicht gegeben und auch gesetzlich nicht begründet. Die Maßregelung ist als ein Mißbrauch von Staatsgewalt auf politischen Zwecken zu betrachten. Von den hundert Beyrerstellen in Altenburg war eine Stelle abzubauen und zu diesem Zwecke hat sich Frick ausgesprochen den sozialdemokratischen Kenntnisse verfügt und erst 33 Jahre alt ist.

Wäber ist in kurzer Zeit der dritte Sozialdemokrat, den Frick aus dem Amte entfernt hat. Zuerst mahregelte er den Oberregierungsrat Jacoby aus dem Volksbildungsministerium, dann folgte der Oberregierungsrat Dr. Herring und nun Lehrer Wäber. Das letzte Wort dürfte in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sein.

### Verhärzung des Naziverbots.

Die badische Regierung

hat das Verbot des Tragens der Uniform der Nationalsozialistischen Partei bahn verhärtet, daß in Zukunft auch Halbenkreuzfahnen nicht mehr mitgeführt und Klebungsfäden mit Halbenkreuzfäden, welcher Art sie auch sind, nicht mehr getragen werden dürfen. Verboten ist in Zukunft das Tragen jedes Klebungsfädens, das die Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei zum Ausdruck bringt. In der neuen Verfügung des badischen Innenministers wird den Bezirksämtern gleichseitig anheimgestellt, Kundgebungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auf öffentlichen Straßen und Plätzen bis auf weiteres ganz zu verbieten.

Die Verhärzung des Verbots war notwendig geworden, nachdem die Nationalsozialisten das Uniformverbot dadurch zu umgehen trachteten, daß sie ihre propagatorischen Umsätze neuerdings in weißen Hemden mit Hakenkreuzabzeichen veranfalteten.

### Der Preussische Landtag

ist am Montag zu einer eintägigen Sitzung zusammengekommen, die notwendig war, um einige erste Befugnisse vorzunehmen. Beratungen wurden gesetzgeberische Gegenstände, die in der nächsten Woche der Sommerpause des Preussischen Landtages noch endgültig erledigt werden sollen.

Die Sitzung begann mit zwei hauptsächlichen

kommunizistischen Themen.

Bei dem Nachruf des Reichspräsidenten an den verstorbenen 60jährigen Sozialdemokraten Emil Faber-Vranstorf a. D., einen der ältesten und verdienstlichsten Kämpfer der Arbeiterbewegung, übten die Kommunisten demagogische Kritik. Später erschienen sie geschlossen im Sitzungssaal und beantragten, auf die Tagesordnung einen kommunizistischen Antrag zu setzen, monoch der Preussische Staat zwecks Unterstützung der Ransfelder Ausgewanderten

der revolutionären Gewerkschaftspolitik größere Beträge zur Verfügung stellen sollte. Für eine revolutionäre Opposition ist immerhin etwas merkwürdiges Verhalten an den Staat! In der Vellensitzung, die genau eine halbe Stunde vorher stattgefunden hatte, hatten die kommunizistischen Vertreter kein Wort davon gesagt, daß sie eine Beratung des Ransfelder Antrages wünschten. In der Tat wünschten sie sie auch gar nicht, sondern machten sich nur das übliche Geschäft unter den Sozialdemokraten den selbstverständlichen Widerspruch gegen die Beratung ihres Antrages erhoben.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der

preussische Finanzausgleich für 1930,

der einen neuen Schuldenausgleich namentlich zugunsten der kleineren und ärmeren Gemeinden und eine Neuverteilung der Reichsfinanzlasten vorlieht. Einen durchgreifenden Finanzausgleich kann Preußen natürlich nicht vornehmen, ohne im Reich nicht eine endgültige Finanzordnung erreicht ist. Immerhin wird dieser provisorische Finanzausgleich, wie der sozialdemokratische Abgeordnete anerkant, nicht Genüge tun, die Verschärfung des bestehenden Staatshaushalts wesentlich erleichtern.

Genau wie diese Vorlage ging ein Antrag der Regierungspar-

teien auf

Heraufhebung des Schuldes bei den höheren Schulen

auf 240 M im Jahre an den Hauptausfuß. Während beim

Finanzausgleich die Rechtsparthei sich für die Steuerdrückerberger

und Kapitalschieber begehrt und Kapitaleier lome rüchsigsten

Angriff auf die Arbeiterversicherung empfohlen hatten, spielten sie in

der Schuldefrage plötzlich die Mittelstandsfrunde: der

Mittelstand könne die Belastung durch die höheren Schulgebühren

unter seinen Umständen tragen. Zu ihrem Beden ließ die Reichs-

parthei erklären, daß sie sich mit Rücksicht auf die Gemein-

finanzen dem Antrage der Regierungsparthei auf die Schulgeb-

erhöhung anstöße.

Am Schluß der Sitzung wurde die Notverordnung über die

Grundvermögenssteuer erledigt. Die Abwimmung findet am

25. Juni mit den anderen entscheidenden Bestimmungen statt. —

Nächste Sitzung Dienstag, den 24. Juni 1930.

### Indochina.

Das Testament der Rebellen.

Paris, 17. Juni. (Eig. Funkt.). Die Repressionskampagne der französischen Kolonialbehörden gegen die Unabhängigkeitsbewegung in Indochina dauert fort. Zu ihrem Beden fand am Montag wieder 13 Eingekerkerten inhaftiert worden, darunter auch der 60jährige Führer der Unabhängigkeitspartei. Der Berurteilte hat in der Nacht vor seinem Tode ein Schreiben an das französische Parlament gerichtet, in dem er unter Lebensnennung der vollen Verantwortlichkeit für die letzten Unruhen erklärt, daß er wiederholt verurteilt habe, mit den Franzosen zusammen zu arbeiten, daß er aber immer wieder abgelehnt worden sei. Am Rande seiner Partei stellte er dann folgende Forderungen auf:

1. Die Franzosen müssen ihre brutalen unmenschlichen Gewaltmaßnahmen aufgeben und sich künftig nicht mehr mit der Zwangsherrschaft, sondern als die Freunde der Landesbestimmung aufstellen.
2. Sie müssen das moralische und materielle Elend der Bevölkerung lindern und ihr die elementarsten Rechte: Freizügigkeit, Bildungsfreiheit, Vermögensfreiheit und Pressefreiheit wiedergeben.
3. Sie müssen alle Wirtschaftsverfahren und alle Sittenlosigkeit bei ihren Beamten bestrafen.

Das politische Testament des Unabhängigen Führers kann aber als übertrieben noch als kommunizistisch bezeichnet werden.



# Die Welt-Kraftkonferenz in Berlin.

## Die Eröffnung im Reichstage.



Lord Derby (Portrait im Kreis), der Präsident der 1. Weltkraftkonferenz, überreicht Oscar v. Miller, dem Präsidenten der Berliner Konferenz den Sammel als Zeichen der Zinswürde.

Von der Berliner Krolloper wehen die Flaggen von fast 50 Bändern. Ein Zeichen, daß die ganze Welt Vertreter zur Weltkraftkonferenz entsandt hat. Fast alle Teilnehmer der Konferenz — mehr als 3000 — waren am Sonntag bei dem Eröffnungsfestakt zugegen.

Oscar von Miller, der Senior der deutschen Elektrowirtschaft, der mit einem von Lord Derby gestifteten, silbernen Präzedenzenhammer die Konferenz eröffnete, begrüßte als Vertreter der deutschen Regierung den Reichstagsrat, ferner die Vertreter der Länder und Städte, vor allem der Stadt Berlin und die Mitglieder des Ausschusses. Er schloß in einem kurzen historischen Rückblick den ungeahnten Aufstieg der Energieversorgung. Bei seinem ersten Besuch in Amerika sei die Wasserkraft des Niagara nur für einige Anlagen von insgesamt 100 PS ausgenutzt gewesen, heute erzeuge sich dort jährliche Werte, von denen ein einziges mehr als 100 000 PS erzeuge. Beglückwünschte Miller den Aufstieg der Wasserkraft dank der modernsten Motoren. Der Ingenieur — so schloß er — sei bereit und in der Lage, das Los der Wirtmenschen zu heilen.

Reichstagsrat Dr. Brüning überbrachte den Gruß der Reichsregierung. Er verlas eine Botschaft des Reichspräsidenten, des Ehrenprotectors der Konferenz, in der dem Weltkraftkongress als einem Helfer und der Leiter die Erfolge gewünscht werden, die Welt von ihr erwartet. Der Vizepräsident des Reichstages von Kardorff begrüßte die Teilnehmer der Konferenz im Namen des Reichstages.

Am Nachmittag gab der Reichstagsrat zu Ehren des bisherigen Präsidenten der Weltkraftkonferenz im Reichstagsrat einen Empfang, an dem u. a. auch der britische Botschafter Weston teilnahm. Der Reichstagsrat begrüßte Lord Derby und beehrte, es sei ihm eine besondere Freude, den bisherigen Präsidenten der Weltkraftkonferenz in seiner Eigenschaft als ersten Delegierten der britischen Regierung für die zweite Volleröffnung der Weltkraftkonferenz namens der deutschen Regierung willkommen zu heißen.

Die Facharbeit der Konferenz, die am Nachmittag einsetzte, begann mit einem Referat Einsteins über „Raum, Zeit, Feld in der Physik“. Erörtert wurden in einzelnen Ausschüssen die Elektrizitätsverwendung in Haus und Industrie, die Berechnung der Kohle durch die Entfernung der Höhe, und die Beseitigung der gefährlichen Hemmnisse gegen eine Zusammenfassung der Wasserkräfte, die heute noch in verlassenen Bändern bestehen.

## Ein geschäftstüchtiger Vondrat.

30 000 Mark prätifizierter der „nationaler Mann in seine Tasche.

Amlich wird mitgeteilt: Der preussische Minister des Innern hat gegen den bisherigen Vondrat des Kreises Beer, Gehilfenrat Kleine, des heimliche Disziplinargerichtsverfahren mit dem Ziel der Entfernung aus dem Amte eingeleitet.

Veranlassung zu diesem Vorgehen gegen den vor einiger Zeit auf Beschluß der Preussischen Staatsregierung in den einseitigen Ruhestand versetzten Vondrat gab die Tatsache, daß Vondrat Kleine im Jahre 1926 unter bewußter Ausnutzung des zuständigen Kreisrates sich vom Kreisratsschluß des Kreises Beer unter Verzicht auf die ihm zustehende kommunale Dienstauspendsentschädigung ein Sparlohn von 30 000 Mark auf seinen Namen hat ausstellen lassen. Vondrat Kleine hat auf wiederholte Anfrage über die Höhe seiner Bezüge den tatsächlichen Sachverhalt verschwiegen und wahrheitswidrige Berichte erstattet. Die in der Presse bei Bekanntwerden seiner Verfehlung gegebene Darstellung, daß der in dem Sparlohnentwurf enthaltene Betrag lediglich die seit dem 1. Juni 1926 nicht zur Auszahlung gelangte Aufwandsentschädigung des Vondrats sei, ist völlig unzutreffend. Der Gesamtbetrag dieser für den Kreis einbehaltenen Bezüge für die Zeit vom 1. Juni 1926 bis 31. März 1928 beträgt einschließlich der Zinsen insgesamt 9471 Mark, während in dem Sparlohnentwurf enthaltene Guthaben durch die Zinsen insgesamt auf 38 000 Mark angewachsen ist.

## Pabsts Ausweisung.

Der Innenminister Schöner erklärte, daß die Ausweisung Pabsts gerecht sei, da gegen ihn genügend Material vorliege. Die Ansprache Pabsts wurde vorangetragen am Montag eine Protestkundgebung, in deren Verlauf wiederholt stürmische Zurufe gegen den Innenminister laut wurden.

Auch Schöner steht hinter Schöner und heist die Ausweisung Pabsts gut. Im Auftrag der Landesregierung von Tirol hatte Landesrat Gebhardt am Montag mit Bundeskanzler Schöner eine Ausrede über die Ausweisung des Majors Pabst. Bundeskanzler Dr. Schöner erklärte, für das Vorgehen der Polizei die Verantwortung zu übernehmen, da genügend Material gegen Majors Pabst vorliege.

## Putschisten in Finnland.

Die Zustände in Finnland nehmen allmählich eine Wendung, die stark an schiffbrüchige oder putschistische Abenteuer erinnert. Der Bund der Frontkämpfer, hinter dem der aus den Kämpfen um die Befreiung Finnlands bekannte General Mannerheim steht, hat mobil gemacht und die Regierung gewonnen, sämtliche kommunistischen Zeitungen in Helsinki und im Regierungsbereich Helsinki zu verbieten. Es handelt sich bei dieser neuen antikommunistischen Bewegung um einen Versuch der rechtsradikalen finnischen Jugendverbände, die sich mit den Bauern zusammenschließen haben. Ihren Ausgang nahm diese Strömung von den Bauern in Sappo, einer kleinen Gemeinde in Nordfinnland.

## Der Boykott in Indien.

Bombay, 16. Juni. (Eig. Drahtf.). Am Montag wurden 43 Boykottisten, meistens Frauen, verhaftet. Eine große Menschenmenge, die sich als Schutzwache vor sie gestellt hatte, wurde durch Polizeibeamte auseinandergetrieben. Die Polizei feierte mehrmals in die Massen. Die Zahl der Vermundeten und Toten ist unbekannt.

Zur Bekämpfung des Geshäftsboykotts stehen nuncmehr in Bombay sieben Bataillone bereit. Die Gerichte arbeiten im Eiltempo gegen den Boykott. Zwei Polizisten wurden am Montag zu je vier Monaten schweren Kerzers verurteilt. Bei dem Transport der Verurteilten kam es zu großen Unruhen und Verwundungen.

Der ungarische Ministerpräsident, Graf Bethlen, weist zurzeit in London. Er will sich für die englische Hilfe während der Saager Konferenz bedanken und gleichzeitig Stimmung für eine ungarische Anleihe machen. Bisher haben sich aber nur zwei größere englische Firmen bereit erklärt, einen kleinen Teil der nun langem geforderten Summe zu leisten.

## Kopfpreise in China.

Die Generale werden gelegentlich umgebracht.

Kanton, 16. Juni. (Eig. Drahtf.). Der Gouverneur der Provinz Kwangsi, General Liu Su-an, ist am Montag von seiner Schwärme in einem Hotel erschossen worden. Der Mörder konnte verhaftet werden. Er gab an, daß ihm der Kommandant der Luftstreitkräfte von Kwangsi 200 000 Pfund Sterling für den Kopf des erschossenen Generals ausgesetzt habe. Am Hintergrund der Tat steht General Feng, der zurzeit gegen die Nationalregierung des Präsidenten Tschiangkaifschai marschiert.

## Bezirksauswahl und Stadtverordnetenversammlung.

Hannover, 16. Juni. (Eig. Drahtf.). In dem Streit des in seiner Mehrheit rechtsradikalen Magistrats in Hannover und der in ihrer Mehrheit sozialdemokratischen Stadtverordnetenversammlung um die Wahl eines Bürgermeisters und dreier Senatoren hat der stellvertretende Bezirksauswahlgang am Montag im Sinne des Magistrats entschieden, indem er den Beschluß des Magistrats über die Herabsetzung der Zahl der hauptamtlichen Senatoren auf zehn als rechtmäßig bezeichnet. Dieser Beschluß soll die am Sonntagmorgen erfolgte Wahl eines sozialdemokratischen Bürgermeisters und dreier sozialdemokratischer Senatoren wirksam machen. Die sozialdemokratische Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung wird gegen den Beschluß des Bezirksauswahlganges die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts anrufen.

Die Junganleihe auch in England überzeichnet. Die auf 12 Millionen Pfund Sterling bezifferte deutsche Reparationsanleihe ist — wie uns aus London gemeldet wird — um zehn Millionen Pfund überzeichnet worden.

Genet ruft ab. Die neue Botschaft zunächst demontierte Abtretung des bisherigen rumänischen Botschafters in Paris, Drommond, wird am Montag von der Pariser Presse bestätigt. Zum Nachfolger Drommonds wurde der bisherige Abgeordnete der Bauernpartei, Dinu Ciesiano, ernannt, der als persönlicher Freund des Königs gilt und ausgesprochen französischfreundlich eingestellt sein soll.

Die amerikanischen Folterverträge unterzeichnet. Der amerikanische Staatspräsident Hoover hat die von Senat und Repräsentantenhaus mit knapper Mehrheit gestifteten Folterverträge unterzeichnet. Die New Yorker Presse antwortete auf die Unterzeichnung mit größeren Kursrückgängen, von denen insbesondere die Aktien der Schmierindustrie und der chemischen Industrie betroffen wurden. Aus dem Bande liegen ähnliche pessimistische Berichte vor. Hier sind insbesondere die Weizen- und Baumwollpreise beträchtlich gefallen.

## Aus aller Welt.

### Das Attentat auf den Minister.

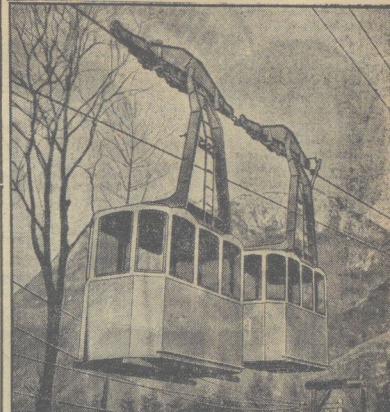
Drei Jahre Gefängnis.

Stuttgart, 16. Juni. (Eig. Drahtf.). Der Händler Stängle, der am Osterdienstag gegen den württembergischen Justizminister Dr. Beyerle einen Attentatsversuch unternahm, wurde am Montag von dem Stuttgarter Schourgericht wegen Beamteneinmordung unter Anwendung der Unterdrückungssatz zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Anklage lautete auf verübten Folterverbrechen.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte an dem betreffenden Tage ziemlich angestrunkt war, so daß es erst recht nicht verständlich ist, wie er überhaupt Zutritt zu dem Zimmer des Ministers erlangen konnte. Als der Minister nach langem Verhandeln mit Stängle dessen Ersuchen um Begnadigung seiner in der Strafanstalt befindlichen Ehefrau ablehnte, drang Stängle mit einem offenen Messer auf den Minister ein. Dieser gab ein Glockenzeichen, worauf der im Zimmer befindliche Stängle sofort erschossen wurde. Es entstand ein Sandbrennen, wobei Stängle in Sande zu Boden stürzte. Als der Minister dem Stängle dann das offene Messer entwinden wollte, ertötete er eine schwere Schnittwunde an der Hand. Stängle flüchtete schließlich aus dem Gebäude und wurde später in Ulm verhaftet.

Jugendtragedie bei Hamburg. Ein 19jähriger Schindeldiebstahlserlöb in einem Gehölz bei Hamburg gegen eine 15jährige Bekleidete, eine Woge aus Barmstedt, und sich selbst.

## Die Nebelhorn-Schwebebahn eröffnet.



Die ersten Wagen der Nebelhornbahn.

Die große Nebelhornbahn von Oberhof auf das 2224 m hohe Nebelhorn ist jetzt endlich eröffnet worden. Die Bahn war seit 1923 im Bau, sie ist die erste Bergbahn der Allgäuer Alpen.

## Morde und Selbstmorde.

In Friedberg in der Neumark erfolgt am Montag nachmittag der 30jährige Sohn des Altbürgermeisters Sudow nach einem heftigen Wortwechsel seinen Vater. Dann jagte der Täter sich selbst eine Kugel in den Kopf. Er war auf der Stelle tot.

In Berlin-Spannau gab ein 32jähriger Arbeiter am Montag abend auf seine 23jährige Frau und einen 4jährigen Pflanzhüter mehrere Schüsse ab. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Alle drei Personen wurden in bedauerlichem Zustand ins Krankenhaus geschafft. Das Motiv der Tat ist unerklärt.

Die Schleudertour des Rennfahrers. Während eines Rundstreckenrennens für Motorräder in Landsbut (Pfalz) streifte ein Rennfahrer einen Baum, worauf dadurch die Schwärze über die Maschine und wurde mit ihr in weiten Bogen in die Zuschauermafie geschleudert. Sieben Zuschauer sind schwer, mehrere Personen leicht verletzt worden.

Angst bei Wasserproben. Ein Rennfahrer der Breslauer Universität stieß bei der Trainingsfahrt auf der Oder gegen ein ihm entgegenkommendes Raddobut u. stieß es vollkommen aus. Die Spitze des Rennfahrers drang dem einer der Raddler, einem Maschinenbauer aus Breslau, mit solcher Kraft in die Brust, daß der Schwereverletzte noch nach dem Unfall starb. Der andere Verletzte des Bootes, ein Bruder des Unfallschicks, fiel zwar ins Wasser, konnte aber gerettet werden.

Vier Kinder ertranken. Neun Kinder im Alter von 8-14 Jahren, die in Gefahr bei Landsberg am Lech badeten, gerieten in einen Strudel und wurden von der Flut mitgerissen. Fünf der Kinder wurden in hundertfünfzig Fuß Tiefe von Wasserfluten an Land gezogen, die anderen ertranken.

May Liebermann erneut Präsident der Akademie der Künste. Wie der Antike Preussische Präsidentenrat, ist Professor Dr. May Liebermann auch für die Zeit vom 1. Oktober 1930 bis Ende September 1931 zum Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste gewählt worden. Die Wiederwahl wurde neben vom Preussischen Staatsministerium beauftragt. Stellvertreter des Präsidenten ist wie bisher der Direktor der Singakademie Professor Dr. Georg Schumann.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Funf- und Drahtberichte.)

Großfeuer in Medeburg.

Saackenhagen in Medeburg, 17. Juni. (Eig. Funf.). Das kühnste Sägewerk wurde Montag abend durch ein Großfeuer vernichtet. Das Feuer entstand in einem Maschinenkessel und dehnte sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Gebäude aus. Eine ganze Anzahl wertvoller Maschinen wurde zerstört. Beträchtliche Holzparate wurden vernichtet. Die Höhe des Sachschadens, der bedeutend ist, läßt sich zurzeit noch nicht annähernd beziffern. Ueber die Entstehungsurache des Brandes herrscht völlige Unklarheit.

Das Los der Berliner Holzeigenen.

Berlin, 17. Juni. (Eig. Funf.). Am Verlauf einer kommunistischen Demonstration kam es am Montag abend in Berlin wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei. Vier Beamte, die auf der Wilhelmstraße den Verkehr regelten, wurden von den Demonstranten hinterücks überfallen, zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Zwei Beamte erlitten erhebliche Verletzungen. Zwei Beamte hielten sich die Angreifer mit schweren Schlägen am Leibe, durch die vermutlich ein Kommunist schwer verletzt wurde. Der getroffene Demonstrant ist von seinen Kameraden fortgebracht worden, so daß mehrere Einzelheiten darüber, ob und wo er verletzt worden, und welcher Herkunft er ist, vorläufig noch nicht mitgeteilt waren. Die anderen Täter sind im Gedränge unerkannt entkommen.

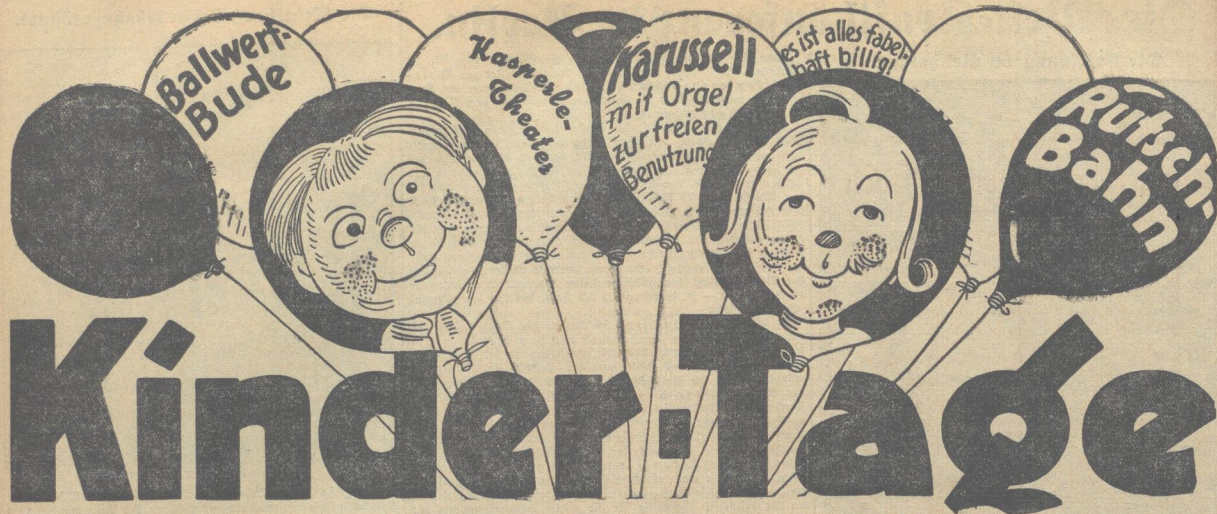
Opfer der Autokatastrophe.

Berlin, 17. Juni. (Eig. Funf.). Auf der Ams der Berliner Automobilrennbahn, ereignete sich am Montag abend ein schweres Autokatastrophe, in dessen Verlauf eine Person getötet und drei schwer verletzt wurden. Das Unglück entstand dadurch, daß der Führer des Unfallsagens durch den Scheinwerfer eines entgegenkommenden Wagens die Sicht über die Bahn verlor und in ein Nebengeleise fuhr. Hier stürzte der im 90 Kilometer-Temp fahrende Wagen um und wurde völlig zertrümmert.

Brändeneinsturz in Rumänien. — 60 Tote.

London, 17. Juni. (Telefunf.). Nach einer Meldung aus Bukarest soll eine neue Brücke über den Fluß bei Florin in Rumänien eingestürzt sein. 100 Personen seien ins Wasser, wobei 80 ertranken.





**Wir veranstalten erstmalig Sonder-Verkauf von Kinderbekleidung diesen großzügigen jeder Art**

**Er bietet Ungewöhnliches:** Den Eltern in Auswahl, Qualität und Preisen für alle Artikel — Den Kindern durch viele freudige Ueberraschungen und Belustigungen. **Besonders günstige Kaufgelegenheit für die großen Ferien und für die Sommerreise**

**Kinder - Kleidung**

**Kinder-Kittel und -Kleiden** aus gutem Washstoff . . . 95 78 **48** Pf.  
**Kinder-Spielhöschen** in verschiedenen Größen . . . 1.25 95 **65** Pf.  
**Kinder-Kleider**, aus Wadmusseline und Indanthrenstoffen . . . 4.75 2.95 **1.75**  
**Kinder-Kleider** aus Völle und Trikotine . . . 5.50 4.75 **2.25**

**Kinder - Kleidung**

**Kieler-Anzüge**, gestreift in verschiedenen Größen . . . 6.75 5.25 **3.95**  
**Kieler-Blusen**, gestreift in verschiedenen Größen . . . 4.75 3.50 **2.45**  
**Knaben-Sportblusen** aus Zephir und Trikotine . . . 3.25 2.75 **1.95**  
**blaue Knaben-Waschhosen** mit und ohne Leibchen . . . 2.40 1.95 **1.65**  
**Seppeh-Nosen**, in allen Größen **vorrätig!**

**Strick-Kleidung**

**Pullover**, einfarbig und moderne bunte Muster, mit und ohne Arm . . . 5.45 bis **2.95**  
**Kleidchen**, feine helle Sommerfarben, reizende Verarbeitung . . . 6.75 bis **2.75**  
**Westen u. Jäckchen**, mit Gürtel und Kragen, der beliebteste Artikel . . . 5.95 bis **2.95**  
**Anzüge**, zum Anknäpfen und Kittelform hübsch gemustert . . . 9.75 bis **4.75**

**Puiz- und Modewaren**

**Kinder-Hüte**, Leinen u. Stroh, leichte durchbrochene Gefächte mit netten Bandgarnituren . . . 1.95 95 **50** Pf.  
**Matrosen-Garnituren** Kragen mit Manschetten . . . **68** Pf.  
**Kieler-Knoten** . . . **50** 35 Pf.  
**Kinder-Garnituren**, Kragen mit Manschetten, weiß und mit Spitze . . . **75** Pf.

**Knaben-Wäsche**

**Hemden** Kieler Form . . . von **75** Pf. an  
**Nachthemden** mit Bändchenbesatz . . . von **1.95** an  
**Sporthemden** aus modern gestreiftem Zephir . . . von **1.95** an  
**Schlaf-Anzüge** hübsch verarbeitet . . . von **2.90** an

**Mädchen-Wäsche**

**Hemden** mit Stickerei . . . von **60** Pf. an  
**Nachthemden** mit buntem Besatz oder Stickerei . . . von **1.15** an  
**Prinzesshösche** mit Klippel Spitze und Stickerei . . . von **1.25** an  
**Schlaf-Anzüge** aus gestr. Zephir oder Batist . . . von **2.90** an

**Baby-Wäsche**

**Jäckchen** fein gehäkelt . . . von **38** Pf. an  
**Wendchen** Wäschchen oder Batist . . . von **42** Pf. an  
**Mullwindeln** 80 > 80, gute Qualität . . . von **35** Pf. an  
**Einlagen** aus Molton, farbig umhäkelt . . . von **45** Pf. an

**Schürzen**

**Mädchen-Schürzen** hübsche Madarthen . . . von **50** Pf. an  
**Mädchen-Schürzen** in Kittel- oder Jumperform . . . von **1.95** an  
**Knaben-Schürzen** aus Zephir oder Beiderwand . . . von **50** Pf. an  
**Kinder-Schürzen** vorgezeichnet, Nessel und farbig . . . **95** bis **60** Pf.

**Bade-Artikel**

**Bade-Anzüge** reizende Neuheiten . . . von **75** Pf. an  
**Bade-Mantel-Capes** aus gutem Kräuselstoff . . . von **3.90** an  
**Bade-Tücher** 100/100 . . . von **1.95** an

**„Kasperle-Theater“**  
*Eustige Märchenspiele!*  
**Vorstellungen täglich zwischen 10 bis 12 Uhr**  
**Sinrit frei! und 3 bis 6 Uhr Sinrit frei!**  
**Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt!**

**Kinder-Strümpfe**

**Strümpfe** Ia Mako, schwarz und farbig . . . von **35** Pf. an  
**Söckchen**, mit Wollrand Größe 1 . . . und 5 Pf. Steigerung **30** Pf.  
**Kniesrümpfe** in feinen Farben, Größe 3-12 . . . **1.25** **75** Pf.  
**Knöchelsöckchen** mit Wollrand . . . und 5 Pf. Steigerung **75** Pf.  
**Kinderspieltasche** aus Nessel . . . **1.20** 95 Pf.  
**Kittellehen**, alle Größen . . . **1.30** 95 Pf.  
**Kleider** aus Nessel oder farbigem Leinen . . . **1.95** bis **95** Pf.

**Knaben-Ledergürtel** . . . **1.85** 65 Pf.  
**Knaben-Rosenträger** . . . **.90** 75 Pf.  
**Seppehträger** aus Tuch . . . **1.65** 1.45

**Eis-Stand** Portion Eis oder Limonade . . . **5** Pf.

**Riesen-Zeppelin** Stück **10** Pf.

**Der neue Papagei ist da! Puppenwagen-Decken** alle Farben von **75** Pf. an

**E B S T E I N**  
**Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise**

**Achtung!** Bin wieder da!  
**Photographien auf Postkarten!**  
 Sofort zum Abnehmen. Scharf und deutlich.  
 Stück 50 Pf., 3 Stück 1.00 Mk. Ionia Vahlbilber.  
**An der Ecke Plantage-Spiegelstraße!**  
 Sonst zu finden: Kalkstraße 32, Parteeze!

**LINOLEUM und TAPETEN**  
 Lassen Sie jetzt Ihre Zimmer tapetieren. Sie werden große Freude daran haben! Sie kaufen bei uns wirklich vorteilhaft!  
**Tapetenhaus „Rohma“**  
 Blücherstraße 19.

**Heißmangel**  
 in Betrieb  
 Moltkestraße 60. Fernsprecher 2405.

**„Glaux“ Heißmangel**  
 Mohweg 7 im Laden (neb Drogerie Baudorff)  
 ab Ende Juni im Betrieb

**21 Voigtei 21**  
 Täglich geöffnet!  
 Jungen fettes Rindfleisch . . . Pfd. 0.80  
 Schweinefleisch . . . Pfd. 0.80  
 Kalbfleisch . . . Pfd. 0.90  
 Leber . . . Pfd. 1.00

**Oele, Lacke, Farben und alle Bedarfsartikel**  
 für Lackierungen und Anstriche  
 fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der  
**Rohstoff-Genossenschaft der Maler**  
 Blücherstr. 19. Geschäftszeit von 8-12 u. 2-5 Uhr. Fernr. 1611  
 Schablonen, Bohnerwachs, Salmiakgeist  
 Rostschutzfarben, Isolierrmittel geg. feuchte Wände

**Seinrich Salge**  
 Martiniplatz 23/24. Tel. 2701

**21 Voigtei 21**  
**Gelegenheits-Kauf!**  
 5-Röhre-Radiobehälter komplett, voll, gegen Gramm- u. Schrautens, zu tauschen.  
 Kardiebert. 15. Vol. r.  
**Sonder-Angebot!**  
 1 ein Kleberfrank, 100 Breit, Größe mittl., mit Innenspiegel, 2 einp. Nachtschleier, mit Glasplatte, 4 Waschzettel, 4 Gips, Ionia 1 kompl. Schlafzimmer (Gips mittl.), hat äußerst preiswert abzugeben.  
**Otto Ganio,**  
 Tischlermeister, Schmiedestraße 15  
 Tel. 2001.

**Laste? Farben? Schablonen? Umfel?**  
**Otto Denife**







## Klempflaster oder Teerstraße?

Herr Bundesoberbaurath B e d e r berichtet in der Denkschrift zum Etat 1930 der kurböhmischen Landtrahnenverwaltung die Anschaffung, daß die Teerstrände bei jeder erstklassigen in Frage kommenden Lebensdauer der Klempflasterde wirtschaftlich überlegen sei. Die Ausführungen der Denkschrift sind von interessanter Seite in die breite Öffentlichkeit der Tagespresse, vor allem der Preussenspreßzeitung, „Schmet und Eisenbahn“, Nr. 95 erschienenen Artikel, „Schmet und Eisenbahn“, der sich die Ausführungen der kurböhmischen Denkschrift zu eigen macht, zum Anlaß, um die dort und in der kurböhmischen Denkschrift ausgesprochenen Behauptungen zu widerlegen. An seiner Widerlegung führt Dr. Trauer u. a. aus: 1) Herr Bede hat noch im Jahre 1927 in einem Aufsatz „Das Facit 1927“ (erschienen in der Zeitschrift „Die Steintrahne“ Nr. 3/1928) die Überlegenheit des Klempflasters ausdrücklich anerkannt. Es bezieht dabei eigentlich, wenn er zwei Jahre später einen völlig entgegengelegten Standpunkt einnimmt. Die Begründung, daß der Klempflaster nur für die heftigsten Körperstellen, ist nicht richtig. 2) Herr Bede vergleicht eine 5 Meter breite neue geteichte Dede ohne feinsten Kantenstich mit einer 5 Meter breiten Klempflasterde mit beiderseitigen je 0,5 m breiten Schutzstreifen im Trambetrieb, also 5 m Aufschüttung mit 6 m Schutzbreite. Die Unterhaltungskosten für Klempflaster mit 0,05 Nm/qm sind bei dem zum Vergleich beiden Baumaterialien angemessenen mittleren Verkehr nicht gerade klein. Die für Tramböden mit 0,10 Nm/qm bei diesem Verkehr sicher zu niedrig gegriffen. Das Prinzip der Verstärkung, bei dem die Dede innerhalb ihrer Lebensdauer nur noch geringfügig unterhalten wird, um dann völlig erneuert zu werden, ist unhaltbar und führt daher zu hohen Kosten. 3) Die Erfahrungen der Autoverkehrsbohlen in Braunschweig ergeben, daß Klempflaster bei den meisten Verkehrsarten und -Stärken zu den wirtschaftlichsten Befestigungen gehört. 4) In der Denkschrift wird eine Klempflasterde von 40 Jahren Lebensdauer einer Tramböden von 15 Jahren gegenübergestellt. Eine solche Klempflasterde ist brauchbar und haltbar für Verkehrsarten noch über 200000 Tag, eine Tramböden taum für solche von 100000 Tag, wenn nicht der Unterhaltungszug außerordentlich anteillos soll. Klempflaster kann bei sorgfältiger Herstellung mit 0,02-0,03 Nm/qm jährlich unterhalten werden bei einem Verkehr, bei dem die Tramböden etwa 0,33 Nm/qm erfordern. In vielen Fällen sind Klempflasterstraßen mit höherem Verkehr vorhanden, die in 15 bis 20 Jahren noch nicht die geringsten Unterhaltungskosten verursacht haben, und heute noch lauffähig sind. Bei Zugrundelegung obiger Zahlen ergibt sich bei Zinsfuß von 5, 7, 8 Prozent in jedem Falle eine wirtschaftliche Überlegenheit des Polygonal-Klempflasters. 5) Die Behauptung, daß das Risiko bei Ausführung von Klempflaster größer sei als bei neugeteichten Deden, trifft nicht zu. Es ist allgemein bekannt, daß das seit Jahrzehnten eingebürgerte Klempflaster von jedem Steinmetzmeister einwandfrei ausgeführt werden kann, während der Bau der meisten neugeteichten Deden eine ungewöhnlich große Erfahrung der Unternehmungen voraussetzt. 6) Solange die Arbeiter den Bau von Klempflasterstraßen, da der Anteil der Böden bei Klempflaster wesentlich größer als bei den neugeteichten Deden ist, wenn man alle inländischen Böden, also auch die in dem Steinbruch geleisteten berücksichtigt. Wenn die Steinarbeiter feiern — wie es 3. Zeit in ganz Deutschland in größtem Ausmaß der Fall ist — so müssen sie trotzdem zur Fröstung ihres Lebens Erwerbsloshilfe erhalten. Es ist daher Aufgabe aller verantwortlichen Stellen, dafür zu sorgen, daß nicht auf der einen Seite wertvolle Kräfte unbeschäftigt bleiben und gleichwohl unterhalten werden müssen, während auf der anderen Seite aus Mangel an Arbeitskräften die Bauarbeiten dort angesetzt werden, wo sie wirtschaftlich nicht am Platze sind. Dr. Trauer kommt daher zu dem Schluß, daß die Klempflasterde bei dem im allgemeinen auf den Landstraßen herrschenden mittelfastigen Verkehr wirtschaftlich der Teerstraße überlegen ist. Aus den Ausführungen ergibt sich die dringende Forderung, daß in den meisten Fällen wirtschaftlichste Straßenbauweise, der Klempflasterstraße, in Zukunft größere Aufmerksamkeit zugewendet. Vor allem sollte bei Kostenspararbeiten für Straßenbau und bei sonst mit öffentlichen Mitteln unterstützten Straßenbauarbeiten hauptsächlich die Klempflasterde gewählt werden, da der Bauzeit und der Baukosten im weitestem Maße Spararbeit bringen und so die Erwerbsloshilfe mindern. Daß die Klempflasterstraßen die wirtschaftlichste und infolge der geringsten Risiken die billigste ist, darüber kann wohl keine Zweifel mehr bestehen. Die schon kurz nach der Herstellung von neugeteichten Straßenböden aufgetretenen Mängel sind am besten geeignet, hierfür den Beweis zu liefern. In vielen Fällen machen sich bei der Teerstraße schon in kurzer Zeit zerfallende erheblicher Art bemerkbar, z. B. bei der 1927 gebauten Teerstraße Wolmarshausen-Niederherben in Km 22,7-22,8, 22,9-22,10, Jann-Winden-Niederherben, Niederherben-Dransfeld und andere, die infolge der aufgetretenen Schäden schon nach zwei Jahren den Anspruch des Verkehrs in keiner Weise genügen und zum Teil für den meiste Verkehr fast unpassierbar waren. Die vorhandenen Klempflasterböden, die von 20 bis 25 Jahren gebaut wurden und an denen bisher keine Reparaturen vorgenommen zu werden brauchen, liegen heute noch tadellos da. Das wie steht es mit der Berücksichtigung sozialer Momente, worauf von Stadtbaurat Dr. Ingen. Trauer in Absatz 6 seiner Ausführungen mit Nachdruck hingewiesen wird? Es geht wirklich nicht an und kann auch nicht wirtschaftlich gebacht sein, wenn diese Momente nicht berücksichtigt werden. Die besondere Notlage der Steinarbeiter und der Arbeiterklasse des Steinbergwerkes ist dadurch gekennzeichnet, daß für viele Arbeitergruppen noch im Mai, zu einer Zeit wo in früheren Jahren eine volle Beschäftigung möglich war, durch ihre Organisationsleiter dringliche Anträge um die Zulassung zur Kräftemunterhaltung gestellt werden mußten, weil viele von den tausenden arbeitslosen Steinarbeitern, Steinsehmern und Berufsalten in den Bezirken Hannover, Kassel, Harz und Meier in der Arbeiterlosenversicherung ausgeteuert sind und viele in den nächsten Tagen und Wochen zur Aussteuerung kommen.

Die Arbeiter der Steinindustrie und des Steintrahnenbaues erwarten daher von den verantwortlichen Körperschaften, daß bei der Behandlung der Frage „Klempflaster oder Teerstraße“ die sozialen und volkswirtschaftlichen Momente volle Berücksichtigung finden.

Ein feurer Ring. Nach einem alten Volksglauben heißt es, daß, wenn jemand ein Ring von Feigern gezogen wird, er in nächster Zeit Unglück hat. Auch hier hat ein solcher Ring Unheil gebracht, allerdings nicht demjenigen, den er von Feigern gezogen war, sondern dem, der ihn abgezogen hatte. Das war geschehen bei einem Tempelvergnügen, wo ein junger Mann seiner Freundin den Ring fortgenommen hatte. Als er ihn nach zwei Wochen wieder zurückgeben wollte, will er ihn angeblich verloren haben. Richter und Oberamtsnarrschlichter glaubten aber nicht an dies Verlieren, sondern meinten vielmehr, es komme in letzter Zeit häufig vor, daß junge Mädchen auf die Idee kämen, sich einen Ring zu ziehen, um sich ein wenig Geld zu verdienen. So brachte die Richter den jungen Mann eine Beurteilung zu 50 Mark Geldstrafe ein.

## Rhabarber! Rhabarber! Rhabarber!

Wt es nicht eine Schande? Da hat man dieses wundervolle, gesunde und nahrhafte Gemüß, den Rhabarber, massenweise im Garten und weiß nichts anderes mit ihm anzufangen, als ihn immer und immer wieder zum Abfall gefodert und mit Zucker versetzt, zu ferrieren! Dabei ist es doch so einfach, ihn auch auf andere Art zu bereiten! Halten Sie auf!

Wenn Sie Rhabarber zum Winter aufbewahren wollen, schneiden Sie die abgezogenen Blattstiele recht klein, füllen sie in weite hohe Flaschen und lassen langsam, ganz langsam Leitungswasser darüberlaufen, bis das Wasser den Rhabarber vollständig bedeckt hat. Dann verpacken Sie die Flasche gut und stellen Sie in den Keller zu dem übrigen Eingemachten. Das ist alles.

Was man damit anfangen kann? Rhabarberreis, Rhabarbergrüße, Suppen mit Rhabarber, verwenden ihn zu Pfannkuchen und Kompott, füllen Gebäck damit u. s. w. Sie finden im Winter.

Über sieben Sie kausische Erfrischungsgetränke? Schneiden Sie die abgezogenen Rhabarberstiele in fingergroße Stücken, zerstampen Sie sie in einem Stein- oder Emailgeschloß und übergießen Sie den Brei mit kaltem Wasser (1 Liter auf 1 kg Rhabarber). Das stellen Sie an einem kühlen Ort, beden zu, vergehen aber bitte nicht, täglich mehrere Male umzurühren. Nach acht Tagen wird der Saft in einem Reineinsatz ausgepresst, mit Zucker versetzt und der Rest in ausgefischter Flasche gefüllt und gut verschlossen aufbewahrt. Der Saft ist zwar nicht ganz klar, aber Sie wissen ja, das nur beste Zutaten hineintun und Sie werden sich deshalb von diesem kleinen Schönheitsfehler sicher nicht beeinflussen lassen. Der Saft schmeckt warm und kalt ganz vorzüglich, auch für Suppen ist er gut geeignet.

Abendmusik in der Martinikirche. Wie bereits mitgeteilt, findet bei freiem Eintritt am Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 Uhr, in der Martinikirche ein Kirchenkonzert statt. Das Programm ist folgendes: 1. J. S. Bach, Suite in g-moll für Streichorchester, 2. J. S. Bach, Violinsonate in a-moll, 3. Brauß, Aufführung des neu bearbeiteten Concerto arabo in d-moll für Streichorchester, 2. Sinfonien und ein Solocoello, 4. J. S. Bach, Rhapsodie „Am lieb mein See den Heren“, für Chor, Streichorchester und Klavier.

Robe Zure. Ein Gemüßhändler, der in der Bernigerdörferstraße sein Geschäft betreibt, machte sich am Sonntag, am 17. Juni, bei ihm schwere Krämpfe lösen lassen haben. Er wurde auf dem Wege zum Krankenhaus durch einen Kutscher auf demselben Ort zum Krankenhaus gebracht. Der Kutscher erhielt der Geschäftsmann, der schon lange auf sein Geld lauert, nicht nur kein Geld, sondern sogar Anworten und als er sich dies bedachte, jagen Krämpfe. Wohl meinte die Überlebende, konnte aber gegen den viel jüngeren und im Wohlstand seiner Kräfte noch befindlichen Gegner nicht aufkommen. Er wurde von dem Anwalt in der gemeinsten Weise so überlistet, daß er wohl lange das Bett hüten muß.

**Inseriere!**  
Schnellstes Werbemittel.

Inserate im „Halberstädter Tageblatt“ verbürgen guten Erfolg

Wann darf der Titel Steinmetzmeister geführt werden? Der Angelegte M. führt seit langen Jahren den Titel Steinmetzmeister. Da er dieses Titel zu Unrecht führt, ist er durch Strafbescheid zu einer Geldstrafe verurteilt worden, wogegen er Einspruch erhoben hatte. Nach seiner Angabe hat er den Titel zu Recht geführt, denn er habe ordnungsmäßig das Steinmetzbanderl erlernt und von 1915 ab das Geschäft selbstständig betrieben. Es zeigte sich aber, daß diese Behauptungen nicht in allen Punkten zutreffen. Der Angelegte hat zu dem Bauereibetrieb erlernt und hat dann später in einem Eisenbruch gearbeitet, wo er Steinmetzarbeiten gelernt hat, ohne jedoch eine ordnungsmäßige Lehrzeit durchzumachen. Außerdem hätte er nach den gesetzlichen Bestimmungen seit dem 1. Oktober 1901, der hierfür als Stichtag angesehen wird, mindestens ununterbrochen fünf Jahre das Geschäft selbstständig betreiben müssen. Da auch diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, wird dem Angelegten das Geschäft erst seit 1905 gestattet, ist er nicht berechtigt, den Titel „Steinmetzmeister“ zu führen. Da das Gericht aber annehme, daß der Angelegte in gutem Glauben gehandelt hat, letzte es die Strafe wesentlich herab.

Die allgemeinen Heilanlagen in Preußen 1928. Nach der „Staatlichen Anzeiger“, umfange die Krankenanstalten im Berichtsjahre 2283 allgemeine Heilanlagen, und zwar 1816 öffentliche, 411 private Anstalten und 88 selbständige Abteilungen in den Universitätskliniken. In Zugang kamen 41 öffentliche und 23 private Anstalten, wovon 6 bereits bestehende private Anstalten ihren Betrieben über 10 hinaus erweitert hatten. In Zugang kamen zwei öffentliche und drei private Anstalten wegen Inrentabilität oder weil ein Bedarf nicht vorlag und 18 öffentliche und 15 private, weil sie Stachelpflanzern, Erholungsheimen umgewandelt worden waren oder aus unbekanntem Gründen den Betrieb eingestellt hatten. Die Zahl der Anstalten hat somit gegenüber dem Vorjahre um 21 öffentliche und 5 private zugenommen. Betten waren 240 990 vorhanden. Dem Betriebenabgang von 2309 stand ein Zugang von 10 001 gegenüber, von dem ein Drittel auf die neueröffneten Anstalten entfiel, während der Rest noch in bereits vorhandenen Anstalten aufgestellt werden konnte. Von der Gesamtzahl der Betten entfielen auf je 10 000 Lebende rund 62. Die Höchstzahl der Betten in Münster i. W. mit 97 war ungefähr viermal so groß als die Niedrigstzahl in Schneidemühl mit 22. In sämtlichen Heilanlagen wurden 2 329 984 Kranke (1 180 610 männl., 1 149 365 weibl) oder 7,8 a. h. mehr als im Vorj. verlegt. Die Krankezahl war je 10 000 Lebende berechnet, von 558 auf 598 gestiegen; durchschnittlich wurde also jeder 17. Einwohner des Freistaates einmal während des Berichtsjahres in eine Heilanlage aufgenommen. Die Zahl der Verlegten betrug 45 000 080 gegen 42 034 953; sie hat also um 47 a. h. zugenommen. Die durchschnittliche Verlegungsdauer ist aber von 28,7 auf 27,9 um fast einen Tag zurückgegangen. Die Anstaltssterblichkeit mit 4,9 auf 100 Behandelte ist nur gering zurückgegangen. Der Bezirk Berlin hatte mit 7,4 (1927: 7,7) die höchste Sterbeziffer, Rostock mit 3,0 (1927: 3,1) die niedrigste Sterbeziffer.

Wt ein Arbeiterlohn während einer Sperre nach § 90 und 93 A. B. G. gegen Kraftloshilfe? Diese Frage ist in unserer letzten Erwerbslosen-Zeitung nicht torrett beantwortet. Sie ist endgültig durch folgende grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts

geklärt worden: 1. Bei Streit darüber, ob das Arbeitsamt auf Grund der §§ 117, 118 A. B. G. 1 Satz 1 und 2 A. B. G. für einen Arbeitslosen Beiträge zur A. B. G. zu leisten hat, ist in dem Verfahren nach § 408 A. B. G. 2 A. B. G. zu entscheiden. 2. Die A. B. G. auf Grund dieser Vorschriften keine Beiträge zu leisten, für die dem Arbeitslosen die Arbeitslosenunterstützung gemäß den §§ 90, 92 oder 93 A. B. G. gewährt wurde. (Entscheidung des Reichsgerichts der Abteilung für Kranken- und Invalidenversicherung vom 12. 3. 1928 (II R. 127/29 B.)). — Danach besteht für die Arbeitsämter keine Verpflichtung, den Arbeitslosen während einer Sperre für zu verhindern. Jeder muß sich also, falls ihm die Aufrechterhaltung seines Anspenders in der Krankenversicherung ermuntert ist, freiwillig versichern.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**

Soltherstadt. Spieletoruss. Das Leben fällt am Mittwoch nach, dafür tritt das seltsame Spieletoruss zur Mittwoche beim Ausbruch der Arbeiter-Revolution 1930 ihr kein Däumchen an. — Die Ortsgruppe tritt am Mittwoch, 19.45 Uhr, auf dem Jubiläumsmittwoch an. Diejenigen Kameraden, welche sich der Natur zur Verfügung stellen, am 19., 20. und 21. Juni in Soltau teilnehmen wollen, werden gebeten, sich möglichst sofort bei dem Bezirksführer M. Gendine, Nordruhe 7, oder bei H. Wöhrlering, Wulfröhe 15, zu melden, da die anzuwendenden Karten in Soltau beschränkt werden. Da die Teilnahme an der Natur nach Bernierode vermutlich sehr stark sein wird, ist es dringend nötig, daß die Kameraden hierzu sofort verfahren. Damit rechtzeitig ankommen ist, sind die Karten möglichst vorzeitig zu bestellen. Preis 1,50 Mk. Ein Vorantrittsmittel mit Eintrittskarte, Gebüh. um. führt mit.

Chermetz. Am Sonntag, den 29. Juni, findet in Bernierode bei Bernierode ein großes Fest statt. Dieses Fest ist als Familien-Besuch ausgearbeitet. Eine Massenfeierlichkeit mit den Bernieroder Waiss anheim, daß die republikanische Bewegung marshalliert. Kameraden nehmen die Kameraden J. Burns, Kautzsch, Kautzsch, Kautzsch und alle Verwandten mitbringen. Reichsbannerkameraden und Gelinnungsmitglieder. Ist Euch fröhlich eintrauen!

## Gewerkschaftliches.

Der Stöckhimer Gewerkschaftskongress wird von achtzehn Vertretern aufgeführt werden. Verschiedene frühere Vertreter nehmen zur Zeit an der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf teil. Sie kommen von Genf nach Stöckholm, da der Kongress kurz nach der Tagung der Arbeitskonferenz zusammenzutreten wird. Japan, Mexiko, Neuseeland und Austra werden in Stöckholm bestimmt vertreten sein. Der östliche Gewerkschaftsbund wird drei Delegierte nach Stöckholm entsenden. Auch die mit Anstehen im sympathischen finnischen Gewerkschaften werden sich in Stöckholm vertreten lassen. Ob der amerikanische Gewerkschaftsbund einen Vertreter nach Stöckholm entsendet, steht im Augenblick noch dahin.

## Genossenschaftliches.

Die Berliner Konsumgenossenschaft konnte trotz der Kraftstoffpreise ihren Gesamtumsatz im Monat auf 7,017 Millionen Mark steigern. Das bedeutet gegenüber Mai 1929 eine Steigerung um 13,7 Prozent. Wobegen stark emtwickelt sich der Umsatz der Fleischabteilungen (70,9 Prozent Steigerung); im Gegensatz hierzu zeigte die Warenhausabteilung einen kleinen Rückgang (5,5 Prozent). Der Durchschnittsumsatz je Mitglied läßt jedoch eine geringe Abnahme im Vergleich zum Vorjahr erkennen; er betrug im Mai 1929 auf 34,67 Mark, im Mai 1930 betrug er 33,76 Mark. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 2380 Haushaltungen auf 207 829. In den letzten 11 Monaten fielen über 36 844 Aufnahmen vollzogen worden. Der Eingangsbestand bei der Sparräfte erhöhte sich um 626 000 Mark auf 45,58 Millionen Mark.

## Schach-Ecke

Richard Büchner † „Promadas“, Nr. 4, Seite 27, Nr. 105 (Richard-Büchner-Gedenk-Nummer).

Schwarz

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8									
7									
6									
5									
4									
3									
2									
1									
	a	b	c	d	e	f	g	h	

Weiß

Matt in 2 Zügen.

„Promadas“, Nr. 4  
ist erschienen, und zwar als „Gedenk-Nummer“ für unseren verstorbenen Schachfreund Richard Büchner. Alle Erwartungen sind weit übertraffen, und wiederum kann ein wertvolles Buch in unsere Arbeiter-Schachliteratur eingereicht werden. Genossen Willy Roscher, Dresden, gebührt großer Dank, indem er Rich. Büchners sämtliche Aufträge gesammelt, geordnet und sie uns in „Promadas“, Nr. 4, unterbreitet. Nichts einem Vorwort und der Lebensbeschreibung finden wir eingangs das Bildnis Richard Büchners. Es folgen dann 167 Aufgaben, darunter 14 mit seinem Bruder komponierte. Von großen Werte ist, daß die Aufgaben mit Lösungen versehen sind. Eine besondere Ehrung bilden 18 Widmungsarbeiten. Ein Nachwort bildet den Beschluß. — Es wäre außerordentlich erfreulich, wenn in jeder sich dieses Werk anschaffen würde. Es ist einige Seiten stärker als die vorhergehenden und zum Preise von 1,60 Mk. zu haben. Schachgenossen, bestellt noch heute!

Legte Wetterrechnung.  
Dienstag, 17. Juni, mittags 11 Uhr.  
Allgemein beständig bei stillen Winden. Am Tage überflutet.











# Unterhaltung und Wissen

## Aus der Welt der Großstadt-Varietees

Ein Impresario erzählt aus seinem Leben.

Dieser Tage feiert C. Eduard Pollat, einer der bedeutendsten Varieteepresarios, seinen 60. Geburtstag. Er erzählt unserem Mitarbeiter interessante Erinnerungen aus seinem Leben. Ein Leben fürs Variete — ist das nicht ein großes Glück? Vergnügen — oder sogar ein kleines Glück? Glückseligkeit?

Von der Straße her dringt der Rumm der Stadt bis in das kleine Zimmer des Impresarios. Raschenschall liegt er zum Fenster hinaus, während er erzählt: „Es liegt natürlich alles am Scherz zur Hand, aber die Dinge, die ich erlebe, sind doch von besonderer Bedeutung, weil man niemals aufhören wird, von den eifrigsten großen Varieteestars zu sprechen, denen einmal ein besiegertes Publikum zuzubehauen. Heute begegnet man solchen Naturen nur noch selten. Da ihnen draußen im Wartezimmer ein paar kleine Mädels vom Ballett und glauben, schon eine Madama Duncan, vielleicht eine Desmond oder schon sonst wie in miniaturen zu sein. Sie leben sich schon als große Stars auf der Varieteebühne und als unheimlich malle Diven. Aber — zehnt zu einer — sie haben wohl ein hübsches Gesicht, eine hübsche Figur, aber man frage nicht nach ihren Können. Große Varieteestarsinnen wie früher gibt es heute nicht mehr. Würden wir sie finden, die Direktoren zahlten ihnen das teuerste Geld...“

Sch erinnere mich an die Entdeckung der Divo. Das war eines Nachts in Bordeaux, wo sie in einem kleinen Kasino tanzte, sang und dummes Zeug plapperte, das in dem befalligen Gehirne eines unglücklichen Musikwissenschaftlers unterging. Als sie auf der Bühne stand, konnte sie kein Mensch, ich sprach mit ihr, erkenne ihr Talent, sah, wie ihre Schönheit noch zu steigern war — bald hieß die kleine Divo „La belle Divo“ und tanzte in Paris.“

Auch ein Impresario darf nicht raufen, nicht darauf warten, daß ihm die großen Nummern ins Haus gebracht werden, er muß durch die Welt gehen, suchen, umerschließen, aufstöbern, finden. Wenn sich irgendwo ein Talent findet, muß er es erkennen, muß der etwas talentierten gewöhnlichen Helferin und wenn man so sagen darf, auch Helferin sein.

Am Orchester des Apollotheaters in der Berliner Friedrichstraße sitzt da ein Mann unter den vielen anderen, handhast wie diese mit Liebe und Sorgfalt sein Instrument, das bei ihm eine kleine Flöte ist. Jeden Abend kommt er pünktlich und bläst seinen Part herunter. Der Mann trägt keinen einfachen Namen, er ist so einfach wie sein ganzes Leben. Da kommt der große Moment: der Impresario hört ihn, die kleine Flöte spielen, beobachtet ihn und erkennt das Schöne in ihm. Eines Abends sitzt auf dem Platz des kleinen Flötenbläses ein anderer, der Flöte selbst in tadellos polierendem Grad auf dem Podium als Orchesterchef, der seine eigene Operette dirigiert. Aus dem Flötenbau hat er die große Dirigent und Komponist geworden.

Sie haben alle einmal sein angefangen: ob man da an Olga Demanob, die berühmte Klavieristin, denkt oder an Yvette Gilbert, an die Tortajada. Aus acht kleinen Mädchen, die ein Mann namens John Miller aus Manchester, die acht Troubadours nach Berlin brachte, wurden die heutigen berühmten „Miller-Girls“. Und übrigens ist ja auch der große Charlie Chaplin, bevor er zum Film kam, Mitglied einer Londoner Varieteekompagnie gewesen.

Realistisch ist es, ange, an denen sich der Impresario von morgens bis abends die Haare raufen könnte, weil eine „große Nummer“ gebracht wird und nicht zu finden ist. Es muß etwas gefehlt haben. Aber was? Da geistert das Bild eines Wiener Musikwagners auf, an dem ein Direktor und der Impresario sich den Kopf zerbrechen, wobei sie eine große Sensation nehmen sollten. Boller Bewerfung lesen sie die Zeitungen, um sich abzufinden, um

Ruhe zu gewinnen und um nachher eventuell besser handeln zu können. Aber da steht eine Nachricht in einem Blatt, die das Auge des Impresarios fesselt. Da ist in San-Francisco ein zerlumpter Kerl aufgetreten, der behauptet, innerhalb einer Minute die härtesten Fesseln sprengen zu können. Haha! Da ist ein Schlagter, Telegramme werden geschickt, und der Mann wird aufgeföhrt, nach London zu kommen. Hundert Pfund sind ihm sicher, wenn er die Fesseln der Londoner Kriminalpolizei abstreifen kann. Der Mann kommt, wird von zwei Robbies kunstgerecht in Fesseln gelegt, 200 Menschen leben dem Vorgang zu. Es ist so weit. Eine Minute vergeht, der Mann springt auf, ohne Fesseln. Seit diesem Tage spricht man von ihm als dem größten Entfesselungskünstler der Welt. Seine Name: Houbini.

Da wir gerade in England sind: ein Abenteuer in Liverpool. Ein Mechaniker hat eine Auffische konstruiert, auf der in einem kleinen eiseren Auto seine Partnerin, ein klägliches Mädchen, durch die Luft fahren soll. Engagement. Vorarbeiten. Und der Abend der Premiere. Es ist bei dem Gerücht aufgetaucht, daß der Mechaniker in das Mädchen verliebt sei. Jeder der Zirkusangehörigen weiß es. Man laßt, macht dumme Bemerkungen, nein, der Mechaniker hat ein weiches Auge. Am Anfang fliegt auch alles. Das Auto mit dem Madel geht über die Straße durch die Luft. Einmal freiß der Wagen, zweimal, der Mechaniker steht unten, reguliert die Apparatur. Da geht ein Schrei, der Wagen kippt, stürzt, der Mechaniker rost angestaut auf die Straße, das Mädchen liegt unten in der Manege, regungslos, ohnmächtig. Aufgeregt frage: Ist es tot? Keine Antwort, Menge reiten. Heute ist das Mädchen aus Liverpool verheiratet und lebt in glücklicher Ehe in Breslau. Aber nicht mit dem Mechaniker.

Von Looping the Loop in die Höhe. Auch das Gegenstück ist möglich: der Sprung von der einen Insensationsgerieten Welt original erscheinenden Ehe ins Glanzlicht des Varietes. Weß die Öffentlichkeit, daß auch Prinzessin Viktoria, die Frau Mexikan-

### Eine Fünfundsiebzighährige.



Anselma Heine.

die Autorin zahlreicher feinsinniger Romane und Novellen, wie „Unterwegs“, „Die Gefährdung“, „Fünfhundert“, „Der Jüngling“ und des Reisesbüchs „Aus Skandinavien“ (1911) am 18. Juni 1875 geboren. Anselma Heine ist die Tochter des Bonner Mathematiklers Eduard Heine. Sie lebt heute in Berlin.

der Zoublofs, noch einmal eine „große Nummer“ werden sollte. Ja, die sollte. Alles war vorbereitet. Prinzessin Viktoria sollte eine Tournee durch Amerika machen, den Amerikanern gezeigt werden, nichts weiter tun als auf der Bühne heruntreten und das Publikum begeistern — da kurz vor dem Aufgange des Raums hatte der Impresario seine Erzählung beendet, da kurt das Telefon. Es wird ihm ein Mann anrufen, ein Regier, der ein Quartett anbietet. Der Regier kommt, spricht sein „Gernung wünscht mich zu sehen“ und legt ein paar Photos auf den Tisch. Die Bilder zeigen zwei bengelartige Witwinnen und zwei schwarze Töchter von Samboe. Sie sitzen im Quartett: Nigger Songs. Als der Reporter das Bild des Impresarios verläßt, da lächelt ein weiches Duett hinter Schreibmaschinen.

Ehrung Walter von Moles. Anlässlich seines 50. Geburtstages wurde Walter von Moles, der Präsident der Preussischen Diätar-Ademite, vom Kaiser und Senat der höchsten Hofschule in Danzig zum Ehrenbürger dieser Institution ernannt. In der Glückwunschsurunde kommt dankbare Anerkennung der Verdienste, die sich Walter von Moles um den deutschen Dien erworben hat, zum Ausdruck. Die diätarische Entschädigung und der literarische St. Walter von Moles sind in der letzten Zeit vielfach beehdet worden. Die Zeitung vergangener Jahre, die besonders durch den Sozial-Roman botanisiert sind, ist jedoch ebenso unbesirren, wie der schriftliche Wille des Kaisers, dessen Verdienste heute in der fähigen Arbeit für die deutsche Schiffbauindustrie bestehen dürfen.

Der neue Mannheimer Intendant. Die Stadtverwaltung und die Theaterkommission haben den Intendanten Herbert Maich aus Erfurt zum Nachfolger Stotis gewählt.

39 Calmette-Tote. Die Zahl der 216 647 Calmette-Opfer hat sich auf 39 erhöht. Oberstaatsanwalt Vinow, der mit der juristischen Klärung der Sache beauftragt ist, gibt bekannt, daß sich aus den bisherigen Untersuchungsangelegenheiten keine Anhaltspunkte dafür ergeben hätten, daß sich die verantwortlichen Ärzte Professor Dr. Doyke und Obermedizinalrat Dr. Wiltzoff strafbar gemacht hätten. Eine abschließende oder abschließende Vernehmung der Calmette-Kultur mit echten Tuberkul-Kulturen habe sich nicht feststellen lassen. Auch könne nicht behauptet werden, daß der Tadelband irgendwo verbumt worden wäre. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks seien die Brutapparate verlegt und erst nach dem Eintreffen der Sachverständigen aus dem Reichsgesundheitsamt wieder entlegt worden.

Hundert Jahre Eisenbahn in Frankreich. Die französische Staatsbahn-Gesellschaft läßt zur Feier des Jahrsrückertages die Einweihung der ersten französischen Eisenbahn auf der Strecke Paris—St. Germain während der Woche vor dem Nationalfeiertag vom 14. Juli einen „historischen Zug“ laufen. Die 1840er-Eisenbahn besteht aus einer historischen echten Lokomotive und drei Personenwagen. Die Waghengelfahrt „Amputation“ will das Ereignis durch eine Sondernummer feiern, in der sie den Bericht einer Zeitfchrift über die Einweihung der Bahn veröffentlicht. Der fühne Redakteur — der einst die erste Eisenbahnfahrt mitgemacht hat — gab eine berart glühende Schilderung von dem Ereignis, als ob es sich um eine Expedition nach dem Nordpol gehandelt hätte. I. a. stellt er fest, daß die Bewohner von St. Germain die heute mit dem elektrischen Vorzug in kaum einer Viertelstunde nach Paris fahren können, damals einen ganz anderen Dialekt sprachen als die Pariser, eine Sprache, wie sie nur Bergwäldern zu eigen sei. In diesem Zusammenhang erinnert der „Antiquar“ daran, daß der erste Lokomotivführer der Bahn Paris—St. Germain während seiner 21jährigen Dienzeit nicht ein einziges Mal den Pariser Bahnhof verlassen und der Stadt Paris nicht einen Besuch abgestattet habe.

Das Ende des Anjungs der Schatzgräber in Jaandam (Holland) bedeutet ein Beschluß des Jaandamer Gemeinderates, wonach keine weitere Genehmigung zum Graben mehr erteilt werden darf. Die Arbeiter sind in die Erde herabgeschickt und stehen große und einige kleinere Gruben aufgeworfen, ohne irgend etwas Wertvolles zu finden.

## Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

(Nachdruck verboten.)

„Nicht sehr lödener!“ Mine ließ den Kopf tief auf die Brust hängen. „Wer hat dich so geterrnt?“ „Gottmisch!“ Herr Reische lachte. „Du ja“, sagte Frau Reische lächelnd, wenn man seine Verwandten so hintenanstößt! „I muß jesehen, so was ist mich denn doch noch nicht vorgekommen.“ „Doch du, Kamachen“, unterbrach sie ihr Mann, „de Mine ist ja doch noch gekommen!“

„Du wenn schon! An n Sonntag, wenn meinet nicht los ist! Wenn Wochenlang der Arntman in de Kirchschloßgehe zu wille besser ist, da kann se Sonntag noch dahin jehn. Er verzichtet!“ „Du, Reische“, sagte Herr Reische besänftigend; und Arthur schüttelte leise hinter Mines Rücken: „So, daß du hier taufen willst! Reisch!“

Gott im Himmel, wenn die Verwandten ihr auch die Tür verhängen! Arthur war vielleicht auch böse! „Ich meinte ja gerne hier taufen“, hatte sie gesagt, „aber er schickt mer doch so entsetzliche Sachen, daß ich nicht mehr will.“ „Du, so kannst“, die Tante höhnte sie gründlich aus. „Im brauche's ihm denn auf de Rafe zu binden? Der Schwappentischer, der Selztrogen, der alle Kommuß! Dem kann de janz egal sein, wo de für seine paar Lumpen Eecher inholt! De tust, als ob de in de Stroboh nung jingst, aber wenn er der nicht sieht, bestreibe eben um n Sonntag rüber.“

Mine wollte erwidern, daß das doch eigentlich nicht recht wäre, aber Frau Reisches drohendes Bild schickerte sie ein; auch trat die Arthur machend auf den Fuß. So sagte sie denn — wieder freudig nur gilt es über ihre Lippen —, daß sie es so machen würde.

„Bestimmt?“ „Bestimmt“, sprach sie nach.

Die Tante schloß sich. „Sch der doch noch ein stinken, Minel Reische, jeh, hat man ein paar Weische rin. Hoff die Stih! Mine wird Durst haben. Trude, jeh, leuchte Batern! Das so jrohen Pulken, hörst! So jeh der doch, mein Tochter!“ Sie nickte Mine zu und streute ihr, als Vater Reische und Trude im Laden verkommen waren, die breite Hand über den Tisch entgegen.

„Me, Mine, wat it mir freude, dir ja sein! Ordentlich bange war mich schon nach der „Was, Arthur“, — sie blinzelte ihrem großen Jungen zu, der schlief und schlief am Tisch lehnte — „der konnte der wohl passen, mit so n hübsche Mädchen hier alleine zu schmufen!“ Worte, it mer' der!“ Sie lachte und gab ihm einen freundschaftlichen Rippenstoß.

Das wurde noch ein sehr vergnügter Abend. Mine wurde ganz eingewickelt in Freundschaft. Der Anteil schenkte ihr immer wieder in ihr Glas zu, es wurde gar nicht leer; die Tante gab ihr allerhand gute Ratsschläge und versprach ihr bald eine bessere Stelle zu bekommen, als die drüben beim alten Schwappentischer war. Trude band ihr von dem Krautentischchen, das sie sich ungeduldi umgehängt hatte, eine „hübsche“ Schiefe, und Arthur beschickte zuweilen einen Blick des Eimerständnisses mit ihr, der ihr wohl tat.

Mine war sehr vergnügt; plötzlich fiel ihr ein: wo war Grete? Draußen hörte man jetzt den Wind heulen und den Regen auf die Steinplatten des Hofes klatschen; der schöne Spätsommerabendtag hatte sich in einen bösen Herbstabend verwandelt. Wo ist das Kind?

„Ach ja, de Grete“, sagte Vater Reische auf ihre Frage; die anderen nahmen gar keine Notiz davon.

Nach einer Weile fragte Mine noch einmal, sie konnte den Gedanken an das stumme Mädchen nicht los werden. „Wo is sie denn bin, de Grete?“

„Ell, die bis dahin in der Sojode geduldet hatte, schmelte plötzlich auf. „Die Grete? Bei de Hallujomädchens is sie! Hühüh!“ „Schon wieder bei de Hallujomädchens?“ Vater Reische grinste. „Die wird an n Ende doch noch n Reper-Zule!“

Alle lachten.

„Loh ihr man“, meinte die Mutter, „da is se jut wüßchen.“ „Du, Ell, fing mal das Stüd — ach, du weißt schon“, rief Trude.

„Du, Ell, fing mal Ellchen“, rebete die Mutter zu. Die Kleine zierte sich. „Ne! Ich bin mide!“ „Ach was, finge doch!“ „Singe, Ellchen, singe!“ „Wenn de jingst, schenke ich dir doch ein Frotschen“, versprach der Vater.

Ell, die bis dahin mit verdorrnen Gesicht still dagestanden, schloeberte jetzt plötzlich mit einer gewissen Bewegung die Beine in die Luft; fast hätte ihre Fußspitze die Nase des sich zu ihr beu-

genden Vaters getroffen. Ihre gestärkten weißen Kniechen rutschten, und flatterte ihre blonde Mähne. Schril ließ sie ein:

„Ach bin die Josephine von der Heilsarmee.“

Durch mich geht die Ehre erst ihr Renomme! —

Alle Mäuler zogen sich breit, mit außerordentlichem Vergnügen lächelte die Familie.

„Wenn ich nen Saufen Männer seh, Denn schick ich steld drauf los; Mir Missionelle bin ich je! —

Auch in Belegern trich.“

Immer lebhafter das Beingschelten, immer schriller der Gesang.

Die Zuhörer hatten fast vor Lachen. Trude quicte und wand sich, als ob sie gefesselt würde; Herr Reische schlug sich ein über das andere Mal aus Rnie: „Haha — hoho!“ Frau Reische hielt sich die Seiten: „Hör ul, Ellchen, hör ul! I plande — Soite doch, it plange!“

Rein Aufsehen. Wie eine trunfene Madame raffte das kleine Mädchen. Der Vater trampelte mit den Füßen den Laft, die Mutter schaute nur mehr und wogte sich hin und her.

Immer höher wurden die Sprünge, immer lechter die Bewegungen. Nicht mehr gelungen, ohne Atem geföhren, stümperie nur, kam der Refrain noch heraus:

„Ich bin — die Josephine — von der Heilsarmee!“

Schallende Bravo's, stürmisches Händelatschen, Töne höchster Entschlossenheit.

Da — draußen vom Hof her eine tägliche Stimme, kaum vernehmliches Rufen!

Trude: quiesche hell aus: „Die Josephine von der Heilsarmee!“ Vor Lachen taumelnd stolperte sie nach der Hinterrück, um der Schwester zu öffnen. Sie hatten alle das Klöppen nicht gehört.

„Wo, kamme endlich?“ rief die Mutter; noch konnte sie vor Lachen kaum ein Wort vorbringen. Die ganze Familie lachte, als Grete, gebend um Kampenschein, verblüfft von der unerwarteten Fröhlichkeit, die sie empfang, klar da stand.

„Steh nicht so dummelig, Ellche die Mutter. „Wie siehst du aus? Quatsch!“

Und der Vater rief: „ne gedabete Reper-Zule!“ Und alle lachten, lachten: „Haha — hoho — hehe — hüh!“ Einen hülfeluchenden Blick war Grete umher; ihre schmalen Wangen bedeckten sich mit einer fliegenden Rote; ihre Lippen be-







